

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

51 (2.3.1915)

Seite 6.
warze
Mäntel
.25
Blane
Kleider
.75
Röcke
.75
34, 1r.

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr.
Postfach Nr. 2660.
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Zuferte: Die 6spaltige, K. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalverrate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gred & Cie., Karlsruhe.

Auf dem Wege zur Einheit.

Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlichte im ersten Morgenblatt ihrer letzten Sonntagsausgabe folgenden bemerkenswerten Artikel des Reichstagsabgeordneten Benno B. Sauer:

Die Sicherung des deutschen Reiches und Volkes vor den Gefahren, die uns umdrohen, fordert entschlossene Einigkeit. So ist es denn recht, daß jetzt alles vermieden werden soll, was alten Parteistreit entfesselt. Aber mit diesem Willen der Parteien, heute zusammen zu arbeiten in dem Bewußtsein, morgen nach dem Frieden sich wieder zu bekämpfen, ja bekämpfen zu müssen, wenn sie jede nach ihrer Art dem Vaterland dienen wollen, ist es nicht getan. Gefühl und Wille wirklicher Einheit der Nation, der Zusammengehörigkeit und Gleichwertigkeit aller ihrer Glieder muß dazukommen. Dies ist von Anfang an richtig verstanden worden. Es ist der offenbare Sinn der Worte des Kaisers: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche.“ Das ist das Bekenntnis, daß jedes Mitglied unseres Volkes, welche Wege ihm auch als die richtigen zu Deutschlands Wohl und Größe erscheinen mögen, als Deutscher anerkannt werden soll.

Das ist nicht immer so gewesen im Deutschen Reich. Es sei mir fern, mich in fruchtlose Untersuchungen und Reframationen zu verlieren, weshalb in der Vergangenheit dies ganz vergessen werden konnte. Die Gründe liegen tief verwurzelt in geschichtlichen Ueberlieferungen und im Charakter unseres Volkes; das ganze ist ein Verhängnis, bei dem es zwecklos ist, nach Schuld und Unschuld zu fragen. Um so wichtiger aber ist, daß wir den Willen haben, diese Einheit, die die Stunde der Not und der gemeinsamen Abwehr des Feindes geboren hat, auch hinüber zu nehmen in das neue Leben des deutschen Volkes, und diese Ueberzeugung kann gar nicht früh genug geschaffen werden.

Im Seere ist das Gefühl der nationalen Einheit jetzt am stärksten vorhanden, das in Friedenszeiten dort vielleicht am meisten gefehlt hat. Arbeiter und Offiziere, Sold- und Kopfarbeiter fühlen sich als Kameraden und werten einander nicht mehr nach den politischen Meinungen, sondern nach ihrem Pflichtgefühl und nach ihren Leistungen. Juden und Sozialdemokraten, einst als „Fremdkörper“ ferngehalten, werden Unteroffiziere und Offiziere und gelten nur noch als Deutsche. Soll die Einheit des Volkes auch nach dem Kriege erhalten bleiben, so darf sich daran nichts ändern. Ich habe aber das feste Vertrauen, daß die Klugheit und das Ehrgefühl unseres Seeres auch später nicht vergessen werden, was dieser Krieg gelehrt und als notwendig erwiesen hat. Mit aller Schärfe möchte ich mich gegen die kleinliche Zweifelsucht wenden, die man auch in gebildeten Kreisen leider immer wieder antrifft: „Nach dem Kriege wird ja doch wieder alles beim alten sein.“ Das ist nicht der Weg zur deutschen Einheit. Die „nationale Welle“, von der man immer sprechen hört, muß durch unsern Willen geleitet und gelenkt werden, damit sie in das Bett wahren einheitlichen Volksebene einmündet. Mit Zweifel und ohne Entschluß wird man das freilich nicht erreichen.

Der tiefste Spalt klappte im alten Deutschland zwischen der Sozialdemokratie und den anderen Klassen, sowie dem Staat als Ganzem. Die Klassengegenüber lassen sich nicht beiseite räumen, und man möchte sie kaum wegwünschen, denn sie sind der ewige Antrieb zu neuem Leben in der Nation. Vom Staat aber hat jeder Staatsbürger, der seine Ziele nach den Gesetzen vertritt, gleiches Recht zu beanspruchen. Was die notwendigen Kämpfe zwischen Arbeitern und Arbeitgebern im Deutschen Reich so tief vergiftet und verbittert hat, war die ungleiche Stellung, die der Staat, der doch Vertreter des gesamten Volkes und sein Organ sein soll, dazu einnahm. Das selbe Solidaritätsgefühl wurde als staatsverhaltend geprießen, wenn es die Arbeiter zueinander zusammenführte, aber als gemeine Gefährdung gebrandmarkt, wenn es in den Arbeitern lebte, obgleich diese noch viel mehr als die Arbeitgeber darauf angewiesen sind, die schwachen Kräfte der Einzelnen durch festen Zusammenschluß aller Berufsgenossen zur Geltung zu bringen. Der Krieg hat gezeigt, wie unentbehrlich eine Bestimmung ist, durch die der Einzelne sich selbst und seine Interessen in der Gemeinschaft einsetzt und wiederfindet. Der Staat hat sehr wohl gewußt, sich des Solidaritätsgefühls und der Organisationen der Arbeiter zu bedienen. Die Verwaltung wird jetzt einsehen, welchen Schatz an Kraft unser Volk darin besitzt. Manche Behörden haben in erst jetzt als der Krieg sie zu Verhandlungen mit den Gewerkschaften zwang, mit Erlaunen erfahren, was diese bedeuten, welche Millionen von Mitarbeitern und Kapital sie besitzen, und welche Kulturinflüsse von ihnen ausgehen.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung

W.W. Großes Hauptquartier, 1. März, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Verdun (nordöstlich Lille) wurde ein englischer Flugzeug durch unsere Beschießung zum Landen gezwungen. An einer Stelle unserer Front verwendeten die Franzosen wiederum, wie schon vor einigen Monaten, Geschosse, die bei der Detonation überziehende und erstickende Gase entwickeln. Schaden wurde dadurch nicht angerichtet.

Unsere Stellungen in der Champagne wurden gestern mehrfach von mindestens zwei Armeekorps angegriffen. Die Vorstöße wurden nach heftigen Nahkämpfen restlos abgeschlagen.

In den Argonnen und Vanquois setzten die Franzosen gestern fünfmal zu einem Durchbruchversuch an. Die Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes.

Die östlich von Badonviller von uns genommenen Stellungen wurden auch gestern gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten.

Westlicher Kriegsschauplatz: Russische Angriffe nördlich von Lomza und nordwestlich Ostrolenka wurden abgewiesen. Sonst nichts Wesentliches.
Oberste Seeresleitung.

Kurz vor dem Kriege schien es, als ob das Scharfmachtum auf der ganzen Linie, bei der Regierung und in den Parteien siegen und des Koalitionsrecht ernstlich gefährdet würde. Diese Drohung darf als überwunden gelten. Das kann aber nicht genügen. Das Koalitionsrecht, das sich so gegenseitig bewahrt hat, muß auf einen festen Rechtsboden gestellt werden. Wir glauben gern, daß eine gerechtere Verwaltungspraxis nach dem Kriege nicht länger die Einheit des Volkes zerreißt und die freien Gewerkschaften von allem ausschließen will, was anderen Arbeitervereinen gewährt wird. Volle Einheit aber ist erst gegeben, wo ein einheitliches Recht vorhanden ist.

Die Mängel des heutigen Zustandes waren nur möglich durch die Unzulänglichkeit des Vereinsgesetzes von 1908. Dies Gesetz, eine Frucht der liberal-konservernen Koalition wurde ins Leben gerufen unter den stärksten Vorbedingungen einer wahrhaft loyalen und freibeitlichen Handhabung. Der jetzige Reichskanzler selbst, damals Staatssekretär des Innern, verbürgte sein Wort dafür. Die Anwendung des Gesetzes aber liegt in den Händen der Bundesstaaten, ihrer Verwaltung und Rechtsprechung. Sie ist sehr verschieden, in einigen süddeutschen Staaten duldbarm und gerecht auch gegen die Arbeiter, im größten Teil von Norddeutschland bis zum Kriege das volle Gegenteil davon. Die norddeutsche Praxis ging mehr und mehr dahin, alle der Generalkommission der Gewerkschaften angehörigen Arbeitervereine als politische Vereine zu erklären und sie den beengenden Bestimmungen des Vereinsgesetzes für solche zu unterwerfen, namentlich ihnen durch das Verbot der Teilnahme Jugendlicher unter 18 Jahren den Nachwuchs abzuschneiden. Eine große Anzahl derartiger Prozesse, die in Preußen vor den Verwaltungsgerichten schwebten, sind bei Ausbruch des Krieges durch Zurücknahme der betreffenden Verfügungen eingestellt worden, aber unter dem ausdrücklichen Vorbehalt der Grundsätze, von denen diese Verfügungen ausgegangen waren. Das heißt, daß nach dem Kriege diese für die freien Gewerkschaften unerträgliche, ihre Existenz bedrohende, gegen das Koalitionsrecht gerichtete Handhabung des Gesetzes nicht nur weitergehen wird, sondern fortgesetzt werden muß. Denn leider hat sich in Preußen, Sachsen, Braunschweig und anderen norddeutschen Bundesstaaten auch die Rechtsprechung der obersten Gerichte derartig festzusetzen, daß den unteren Behörden gar nichts übrig bleibt, als immer wieder auf diese Verwaltungspraxis zurückzugreifen. So wie die Dinge jetzt liegen, sieht sich die „Einheit“ im deutschen Volke nur dadurch herstellen, daß die christlichen Gewerkschaften und die kirchlich-dunklerischen Gewerksvereine gerade so drangsalariert würden wie die freien Gewerkschaften, eine „Gerechtheit“, die doch kein vernünftiger Mensch wünschen kann. Ohne eine

Änderung des Vereins-Gesetzes ist aus dieser Sackgasse nicht herauszukommen.

Man glaubte 1908 sehr klug zu tun, indem man alle scharf umgrenzten Begriffsbestimmungen im Vereinsgesetz vermied und alles der Rechtsprechung überließ. Dieser Fehler, der sich schwer gerächt hat, muß korrigiert werden. Insbesondere muß der Begriff der politischen Vereine fester bestimmt werden. Bis jetzt herrscht die reinste Willkür. Freie Gewerkschaften, die sich gelegentlich, wie es im Rahmen ihrer Tätigkeit liegt, mit Fragen der sozialen Gesetzgebung beschäftigen, werden als politisch erklärt; alle Gewerkschaften, die der Generalkommission angeschlossen sind, auch deshalb, weil diese bei der Durchführung der sozialen Gesetzgebung selbstverständlich in dauernder Fühlung mit der sozialdemokratischen Partei steht, als deren Abgeordnete einige Mitglieder der Generalkommission im Reichstage sitzen. Andere Vereine aber, die sich ganz ungeniert an parteipolitischen Agitationen beteiligen, werden nicht den Bestimmungen des Vereinsgesetzes über politische Vereine unterstellt. Ganz dasselbe gilt vom Arbeiter-Turnerbund. Er wird als politisch erklärt, weil seine Verbandszeitung gelegentlich politische Artikel bringt, in denen die Gedanken des Sozialismus zum Ausdruck kommen. Turnvereine aber, die die Ideen anderer politischer Parteien ungeachtet vertreten, bleiben unbelästigt. Eine Abänderung des Vereinsgesetzes ist auch nach anderer Richtung notwendig. Als das Verbot der Teilnahme von Jugendlichen in das Vereinsgesetz kam, wurde ausdrücklich hierin hinzugefügt, daß es nur gelten sollte für „Versammlungen“, nicht aber für die Veranstaltungen politischer Vereine zu geistlichen, d. h. nicht politischen Zwecken. Daraus hat die Praxis in verschiedenen Bezirken, namentlich auch beim Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. zu machen verstanden, daß die Turnübungen von Turnvereinen als politische „Versammlungen“ angesehen werden, auch dann, wenn nicht ein Wort bei ihnen gesprochen, sondern lediglich geturnt wird.

Es ist gar nicht zu beschreiben, welches Maß von Erbitterung, welches Gefühl von Rechtlosigkeit die deutschen Arbeiter angesichts dieser Praxis erlitten hat. Hier muß Wandel geschaffen werden, und das ist nun glücklicherweise nicht so schwer. Man braucht nicht die Zustimmung des preussischen Herrenhauses und soundsoviel anderer bundesstaatlichen Instanzen, sondern nur die des Reichstages und des Bundesrates. Der Reichstag aber hat sich bereits durch eine im Februar 1914 angenommene Entschließung für eine Abänderung des Vereinsgesetzes ausgesprochen. Und der Reichskanzler, der 1908 sich so entschieden gegen jede kleinliche und käufliche Nebenabsicht der Reichsregierung über Erlaß des Vereinsgesetzes verwahrte, und der uns jetzt wieder zweifellos in ehrlicher Ueberzeugung verspricht, daß das Deutsche Reich nach dem Kriege ein freies Volk in sich sehen werde, kann auch nicht zögern, die Ungerechtigkeiten zu beseitigen, die mehr als alle anderen das Bewußtsein der Einheit der Nation untergraben müssen.

Auch sonst hat positiv noch manches zu geschehen, um zunächst einmal die politische Reichsgleichheit der Organisationen der Arbeiter mit denen anderer Volkskreise herbeizuführen. Ich denke dabei an eine Befestigung der schicklichen Bestimmung des § 61 des Bürgerlichen Gesetzbuches, die tatsächlich die Verleihung der juristischen Persönlichkeit an einen Verein vollkommen in das Belieben der Polizei stellt, und an eine freibeitliche Lösung des Problems der zivilrechtlichen Stellung der Korporationen überhaupt. Ohne weiteres nehme ich an, daß die reaktionären Verschärfungen der politischen Strafgesetze, mit denen der Vorentwurf zu einem neuen Strafgesetzbuch das Koalitionsrecht, die politische Agitation und die Freiheit von Wort und Schrift bedrohte, abgetan sind. Wer wagte angesichts dessen, was in den letzten sechs Monaten geschehen ist, noch zu behaupten, daß das Reich ihrer zu seinem Schutze gegen das Volk bedürfte? Ich könnte noch eine ganze Reihe anderer Wünsche vorbringen, wozu dann selbstverständlich alle sozialpolitischen Forderungen und als wichtigstes die der preussischen Wahlreform kämen. Aber ich will hier nicht ein politisches Aktionsprogramm aufstellen, sondern nur von dem Grundgedanken der Gleichheit der verschiedenen politischen Ueberzeugungen vor dem Gesetz und seiner Anwendung sprechen, dieser Gleichheit, die Voraussetzung der Einheit des deutschen Volkes ist.

Vielleicht schon für die Stunde, in der das Volk seine Wünsche über den Frieden kundgegeben hat, jedenfalls aber für den ersten Tag nach Beendigung des Krieges, hängt alles von der Stellung der großen Masse der Arbeiter ab. Sornst von denen, die aus dem Kriege zurückkehren, die Leben und Gesundheit zum Opfer gebracht und unerhört Ruhmreiches geleistet haben, als auch von den Dahingeblichenen, die in stiller Arbeit und ruhiger Aus-

adung.
er im Monat
Nr. 14 657
S ausgestellten
Fandischeine
gefordert, ihre
ens 4. März
en oder die
sem Zeitpunkt
widrigenfalls
Versteigerung
6109
o. Febr. 1915.
leischasse.

Schmerz
colin

u. Erhältlich
u. Drogerien
hölz, Kinder-
8 M., hoch-
schäftlich 4 M.
l. Giffonier,
gestellt. Nach-
e, alles sehr
5251
nfr. 18, 5of.

B. E. V.

men Ein-
rch die
Kollegen,
erfügung
Um nun
glichkeit
er Verein
hinzu-
besuchen
m Hause

von den
werden
e Bean-
so mehr
tzt eine
in An-
aus nötig

stand.

herfertigt in der
Volkstfreund“.
e. V.
en hier-
derstand
nur die
80 Mk.
iden-
4834

urfaß.

staf Seeger,
Badershausen,
Christian Huff,
Raajner alda,
Soldat, und
gliterhaffner
n Grohweier,
er in Durlach,
Paul Adolf
urzeit Soldat,
Franz Josef
minie Ernestine
eiter, Kriegs-
er, Schloffer,
redt, Bürger-
ater Jakob
Weitel, ledig,
rich Guqner,

dauer ihre Pflicht für das Vaterland getan haben. Können sie nicht das sichere Gefühl haben, daß die alte Ungerechtigkeit zu Ende ist, daß sie nicht mehr als Bürger zweiter Klasse gelten, daß sie wirklich mit dem übrigen Volke zusammen einen Körper bilden, so ist jede Hoffnung verloren, daß die ungeheuren Opfer, die Deutschland in diesem Kriege bringt, ihm auch die Frucht neuen, inneren Lebens und neuer nationaler Kraft tragen werden. Nach solchen Taten und Opfern würde eine Enttäuschung das deutsche Volk unrettbar zerrissen und den ganzen stolzen Aufschwung zerstören, den es in dieser Zeit eines großen Schicksals genommen hat. Jeder Einflüsterung würde ein williges Ohr geöffnet, jeder Verzweiflung, jedem mutlosen Nihilismus eine bereite Stimmung geschaffen werden.

Es ist gut, nicht erst zu warten, bis Zweifel, Furcht und Haß ihre Wirkung tun. Es ist Zeit, daß guter Wille sich nicht nur mit allgemeinen Worten begnüge, sondern daß unser Volk etwas Bestimmtes zu hören bekomme, das seine Zugehörigkeit zum Deutschland wahr, sein Vertrauen in die deutsche Zukunft unerschütterlich macht.

Schwierigkeiten der preussischen Wahlreform.

Aus Berlin wird uns geschrieben: In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses ist am Samstag eine Wahlrechtsdebatte geführt worden. Ihr Ergebnis ist, daß die Parteien auf ihrem alten bekannten Standpunkt beharren und daß die Regierung über ihre Absichten nichts sagen will.

Die weitesten Kreise des deutschen Volkes betrachten die Einführung des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts in Preußen nach dem Kriege einfach als eine glatte Selbstverständlichkeit. Das heißt nicht, daß man überall glaubt, die in Preußen herrschende Widerheit werde das gleiche Wahlrecht ohne weiteres zugestehen. Aber man ist überzeugt, daß das gleiche Wahlrecht trotz aller vorhandenen und nicht zu unterschätzenden Widerstände kommen muß als natürliches Produkt der geschichtlichen Entwicklung, und nur darüber sind die Meinungen geteilt, unter welchen Formen und Begleiterscheinungen sich der notwendige Übergang zum gleichen Wahlrecht vollziehen wird. Darüber heute schon etwas Bestimmtes zu sagen, wäre vorzeitig. Heute genügt es, wenn sich das Volk in seinem Willen festigt, daß dieses „innere Kriegsziel“ erreicht werden muß.

Von den Meinungsverschiedenheiten, die später aufeinanderprallen werden, kann man sich aber nach dem Gang der Debatte vom letzten Samstag auch heute schon eine ungefähre Vorstellung machen. Führt doch der Redner der Freikonservativen aus, daß die Gegnerschaft seiner Freunde gegen das gleiche Wahlrecht durch den Krieg nur eine Verschärfung erfahren habe. Nicht die Demokratie, sondern eine starke Staatsgewalt müsse die Folge des Krieges sein.

Die Herren von der Rechten können also noch immer nicht verstehen, daß Demokratie und starke Staatsgewalt einander nicht ausschließen, sondern sich gegenseitig bedingen. Staatsgewalt ist nur stark durch Volksgewalt. Die Einmütigkeit, die das ganze deutsche Volk erfüllt, wäre nicht denkbar ohne das allgemeine Reichstagswahlrecht. Der Reichstag des allgemeinen Wahlrechts hat die Mittel zur Kriegsführung bewilligt, und im Gefühl, als Reichstagswähler gleichberechtigte Bürger zu sein, in der festen Zuversicht, daß mit dem Krieg auch die noch bestehenden Beschränkungen der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung fallen werden, sind die Volksgenossen in Massen todesmutig zur Verteidigung des Reiches ausgezogen. Dem Traum würde ein fürchterliches Erwachen folgen, wenn man die siegreich heimkehrenden mit der Botschaft empfangen wollte, daß nun erst recht eine „starke Staatsgewalt“ im Sinne der Rechten notwendig sei.

Das Ideal dieser „starken Staatsgewalt“, wie es der Rechten vorschwebt, ist nicht im Deutschen Reich, sondern in Rußland verwirklicht. Daß eine solche Staatsgewalt, hinter der nicht der Wille eines politisch gebildeten Volkes steht, in Wirklichkeit nicht stark, sondern ohnmächtig ist, hat uns der bisherige Verlauf des Krieges mit großer Deutlichkeit gezeigt.

Es muß weiter zur Kenntnis genommen werden, daß die nichtsozialdemokratischen Anhänger der Wahlrechtsreform auf ihre Durchführung nach während des Krieges nicht drängen wollen. Ob diese abwartende Haltung einer Willensschwäche entspringt oder ob sie von der Furcht vor inneren Kämpfen diktiert ist, die die Kraft des Reiches nach außen schwächen könnten, wird sich erst später herausstellen. Das Zentrum hat sich auf die Erklärung beschränkt, es stehe zur Wahlrechtsfrage wie bisher. Die fortschrittliche Volkspartei will die Reform bis nach dem Kriege verschieben, erklärt sich „grundsätzlich“ für das Reichstagswahlrecht, will aber vorläufig auch mit dem direkten, geheimen Klassenwahlrecht zufrieden sein. Daß die Volkspartei sich mit dem Weiterbestehen des Klassenwahlrechts nach dem Kriege einverstanden erklären könnte, ist wohl nicht anzunehmen, das verbietet ihr schon das Interesse der Selbsterhaltung. — Die gleiche geistige Unbeweglichkeit wie die Vertreter der anderen nichtsozialdemokratischen Parteien betrie der national-liberale Redner, der unentwegt das Stiefpferd des Pluralwahlrechts weitertritt, freilich ohne zu sagen, wie er sich die künftig neuzuschaffende Abstufung der Stimmberechtigung vorstellt. Soll etwa ein Mann, der auf dem Schlachtfeld für das Vaterland gekämpft hat, weniger Rechte haben als ein in friedlicher Beschäftigung während des Krieges reich gewordener Kartoffelhändler?

Der Minister des Innern weigerte sich, über die im Reichstag abgegebene Regierungserklärung auch nur den kleinsten Schritt hinauszuweichen. Es soll geprüft werden, in welcher Weise die innere Politik auf wichtigen Gebieten entsprechend den veränderten Zeitverhältnissen geändert werden soll. Aber — die Fragen müßten einstweilen ausgeschrieben werden, die die Gefahr einer differentiellen Anschauung und einer Polemik in sich bergen. Der Minister bestätigt damit, daß die Widerstände gegen die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen noch sehr groß sind. Ein Versuch der Regierung, den Forderungen des Volkes Rechnung zu tragen, würde auf die schärfste Opposition dieser stoßen, die jetzt im Gegensatz zu ihren sonstigen Anschauungen erklären, beim Abschluß des Friedens müsse der „Volkswille“ entscheiden. Soll der Volkswille nur dann gelten, wenn diese Herren glauben, den Anschein erwecken zu können, daß er mit ihnen sei? Soll er sofort wieder zugunsten der „starken Staatsgewalt“ in die Ecke gestellt werden, wenn er sich vermischt, nicht Ordre zu papieren?

Was wird durch die neueste Wahlrechtsdebatte, in die der sozialdemokratische Redner entsprechend dem Standpunkt seiner Partei kräftig eingriff, geändert? Für den Augenblick nichts, für die Zukunft aber vielleicht sehr viel! Die preussischen Wähler dritter Klasse, die draußen in den Schützengräben stehen, werden in der Verteidigung des Reiches nicht erlahmen, weil man ihnen das, worauf sie Anspruch zu haben glauben, noch immer nicht geben will. Aber gewisse Stimmungen werden in ihnen aufgestaut und Kräfte aufgespeichert werden, die man sehr notwendig brauchen wird für die großen Entscheidungen der Zukunft. Sie werden die Zuversicht nicht verlieren, daß aus dem Krieg eine freie Zukunft der deutschen Völker hervorgehen wird, sie werden sich aber auch sagen müssen, daß sich diese Zuversicht auf nichts anderes gründet als auf ihren eigenen und unser aller festen Willen. Je rascher die maßgebenden Stellen zu der Ueberzeugung kommen, daß dieser Wille diesmal unüberwindlich sein wird, desto mehr dürfen wir darauf vertrauen, daß dem Staatswesen nach dem Kriege Erschütterungen erspart bleiben werden!

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die amtlichen französischen Berichte.

Paris, 1. März. Amtlicher Bericht von Sonntag nachmittag 3 Uhr: Bei Dignuiden gerückte die belgische Artillerie zwei Schanzwerke. Belgische Infanterie besetzte eine Farm auf dem rechten Ufer. Ein belgisches Flugzeug warf Bomben auf den Hofenbahnhof von Ostende. Die Deutschen beschossen wiederum Reims und feuerten etwa 60 Granaten ab, einen Teil davon gegen die Kathedrale. In der Champagne erzielten wir bedeutende Fortschritte. (1) Am Ende des gestrigen Tages eroberten wir zwei deutsche Schanzwerke, eines nördlich von Berthes, das andere nördlich von Beau-Séjour. Zwischen diesen beiden Punkten und nordwestlich von Berthes gewannen wir Gelände und machten 200 Gefangene. Die Gesamtzahl der deutschen Soldaten, die sich seit der letzten Zugen ergaben, übersteigt 1000. Auf den Maashöhen werden ziemlich lebhaft Artilleriekämpfe gemeldet. In Woëvre war der Tag ruhig. In den Vogesen machten wir im Gebiet des Hartmannswillerkopfes einige Fortschritte.

Paris, 1. März. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: In Beaucourt bei Albert wurde ein deutscher Angriff durch unser Feuer sofort aufgehalten. Der Feind beschoss Soisson mit zweihundert Granaten. In der Champagne machten wir auf der ganzen Kampffront keine Fortschritte. Nördlich von Berthes waren wir einem Gegenangriff zurück, behaupteten die gestern eroberten Schanzwerke und bereiteten unsere Stellungen vor, indem wir neue Schützengräben besetzten.

Wir gewannen Gelände in allen Höhen zwischen Perthes und Beau-Séjour. Unsere gestrigen Gewinne umfassen 2000 Meter Schützengräben. Diese Gewinne wurden heute sichtlich ausgebaut. In einem einzelnen Schützengraben ließ der Feind 200 tote zurück. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr. Den letzten Nachrichten zufolge dauert der Kampf unter günstigen Bedingungen fort.

In den Argonnen nahmen wir bei der Höhe 288 (westlich Bourneville) etwa 300 Meter Schützengräben. In Baucourtis gestattete uns ein glänzender Infanterie-Angriff, den Nord des Plateaus zu nehmen, auf dem das Dorf steht! In den Vogesen bei Chapelette (3 Kilometer von Gelles sur Plaine) wurde ein ziemlich lebhafter deutscher Angriff völlig zurückgeworfen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 1. März. Amtlich wird verlautbart: 1. März 1915 mittags: Erfolgreiche Kämpfe im westlichen Abschnitt der Karpathenfront brachten mehrere russische Vorstellungen in unseren Besitz.

19 Offiziere und 2000 Mann

wurden hierbei gefangen genommen. Viel Kriegsmaterial wurde erbeutet.

Im Naume südlich des Dnjeper sind nach eingetroffenen russischen Verstärkungen erbitterte Kämpfe im Gange. Alle feindlichen Angriffe, die auf unsere Stellung versuchsweise wurden, scheiterten unter den schwersten Verlusten des Gegners.

In Polen und Westgalizien fanden gestern nur Geschützkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Kampf zur See.

Die deutsche Antwortnote an Amerika.

Berlin, 1. März. (Nicht amtlich.) Die deutsche Antwortnote auf die Vorschläge des Präsidenten Wilson ist heute dem amerikanischen Botschafter überreicht worden.

Die Antwort der Entente an die Union.

Genf, 1. März. Einer „Tempt“meldung zufolge lautet die nach Washington zu richtende Antwortnote der Verbündeten höflich ablehnend. Die Verbündeten würden sämtlichen neutralen Staaten bekannt geben, daß alle direkt oder indirekt für Deutschland bestimmten oder Deutschland entflammenden Frachtgüter der Beschlagnahme unterworfen würden und etwaige Entschädigungen dem Kriegsende vorbehalten bleiben. Lebhaftige Bewegung rief diese durch die Beschlagnahme der „Dacia“ eingeleitete unerhörte Entscheidung in der Pariser amerikanischen Kolonie hervor, deren Spitzen in der amerikanischen Botschaft anfragten, welche Aufnahme dieses Reim der Verbündeten in Washington finden würde. Die Botschafter dürften zu mündlichem Bericht nach Washington berufen werden.

Die Heldenfahrt deutscher Seeleute.

Konstantinopel, 28. Febr. Der Kapitän eines deutschen Handelschiffes, der mit 15 Mann seiner Besatzung sein Schiff verlassen mußte und sich von Masjaua bis nach Damaskus mutig durchschlug, erzählt

der „Frankf. Ztg.“ zufolge über die Heldenfahrt seiner Leute:

„Wir erstanden anfangs September ein Floß, das wir mit Segeln versehen. Wir durchkreuzten damit von der afrikanischen Küste aus das Rote Meer und langten Ende Dezember glücklich in Djeddah (Arabien) an. Dort versehen wir uns mit Wasser und Munition. In Djeddah begegneten wir der herzlichsten Teilnahme der osmanischen Behörden und der Bevölkerung. Dann legten wir unsere Floßfahrt fort. Nach sechs Tagen trafen wir im Hafen von Aludja ein. Dort lauerten uns ein englisches Kriegsschiff auf; wir entwichen ihm aber dank der englischen Dummheit. Kaum hatte nämlich das englische Schiff uns bemerkt, so steuerte es mit ganzer Kraft auf uns los. Es fand aber das Floß leer vor; wir hatten uns alle vorher ins Meer gestürzt und schwammen glücklich ans Land. In Aludja stellte uns die Bevölkerung Kamele zur Verfügung, die uns bis El Ma brachten. — Von dort aus konnten die mutigen Deutschen später auf der Gebirgsbahn Damaskus erreichen. Sie nahmen mit großer Tapferkeit an den Aufklärungsgefechten am Suezkanal teil. Jetzt sind sie nach Konstantinopel unterwegs, um sich hier den türkischen Behörden zur Verfügung zu stellen. Alle 15 sind Reservisten der deutschen Kriegsmarine.“

Die deutschen Truppen in den Karpathen.

I.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Seit etwa drei Wochen operiert eine deutsche Vortruppgruppe in unmittelbarer strategischer und taktischer Anlehnung an die österreichisch-ungarische Armee in den Karpathen. Das Gelände der eroberten Klünpe liegt in der allgemeinen Linie Delatin—Tudolts—Kicera Schilala—Berezgiana und nordwestlich.

In Eis und Schnee, in Geröll und Schlamm ringen hier deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gemeinsam um die teilweise noch von den Russen besetzten Pässe. Hier, in den Karpathen, wird die Entscheidung angestrebt, die den Feind zurückdrängen soll in die Ebenen Galiziens.

Die Entwicklung der Operationen verbietet augenblicklich nach einer Beschreibung der bisherigen schweren Kämpfe. Soviel kann aber bereits heute gesagt werden: Deutschland darf stolz sein auf seine Truppe, die in den Karpathen unter unerhörten Schwierigkeiten Verhältnisse, im Schnee und in der Eislast des Hochgebirges, ihren harten Dienst erfüllen.

Im Schnee ausgehoben sind die Schützengräben und die Feuerstellungen der Artillerie. Ueber glatte Schneeflächen, über steile Hänge führen die Angriffe. Schneebedeckte, enge und gebundene Pässe müssen gestürzt oder im feindlichen Feuer überwandene werden. Die Gefechte sind überaus heftig. Es liegt in der Natur des Gebirgskrieges, daß die Angriffe häufig nur frontal durchgeführt werden können. Umfassungsbebewegungen erfordern im Hochgebirge unerhörliche Zeit, die der Gegner ausnützt, um der Umfassung eine neue starke Front auf den die Nebenküsten beherrschenden Höhen entgegenzustellen. So mußte häufig im heftigsten Frontkampf der Feind niedergeworfen und auf räumliche Stellungen zurückgedrängt werden.

Mit überraschender Schnelligkeit haben sich unsere Truppen an die schwierigen Verhältnisse des Gebirgskrieges gewöhnt. Führer und Truppen haben sich den neuen Bedingungen des Kampfes im Hochgebirge angepaßt. Die mangelnde Querverbindung zwischen den einzelnen Passstrassen ist durch ein ausgeprägtes Netz von Einzelstellungen ersetzt worden. Auf Schneeschuhen gleiten ganze Kompagnien oder einzelne Patrouillen die harte Anstiege. In Paraden hinaufziehen die Truppen, denen mangelhafte und wenig zahlreiche Ortsgarnisonen im Gebirge keine ausreichende Unterstützung gewähren.

Unter militärischer Aufsicht arbeiten starke Kolonnen von Landeseinwohnern an notwendiger Ausbesserung der Wege und Passstrassen; eine fast vergessliche Arbeit, wenn die Mittagsjonne die ausgefahrenen Gleise und tiefen Wagenspuren in Schneeschlamm und tiefe Wasserlöcher verwandelt.

In langem Anstieg oder in zitternden steilen Kurven ringen sich die Wege zu den Passhöhen (über 1000 Meter) hinauf. Zerstreute Gehöfte, wenige schwarze aus der Schneedecke ragende Trümmer und Mauerelemente bezeichnen die Stätten ehemaliger Gehirgsdörfer. Für die aus der Feuerlinie in die Passlagerte abgehobenen Verbundenen und für die Kolonnen und Trains sind am Teilstrecken der entlosten Passstrassen behelfsmäßig Erfrischungsposten im Paraden errichtet worden.

Unter denkbar schwierigsten Verhältnissen vollziehen sich die Kolonnenbewegungen hinter der Front: eine Riesearbeit, zu deren Bewältigung nur ein eisernes Pflichtbewußtsein fähig ist. Hier im Hochgebirge leisten die Kolonnen mit ihrem erschöpften Pferde in Eis und Schnee Taten, die sonst in ebener Gelände undenkbar wären, entfangenreichen Heldentum.

In endlosem Zuge arbeitet sich hier mit Pferde- und Menschekraft eine Munitionskolonne auf Schritten zur Passhöhe hinauf. Die schwerfälligen Fahrzeuge einer geleerten Verpflegungskolonne beugen sich auf ihrem Marsch teilnahmslos. Schwere Brennstoffe verhindern nur mit Mühe das Wabellen der Wagen auf den schlammigen glatten Serpentin des Weges. Kraftwagen der höheren Befehlshaber treiben mühsam bergauf und winden sich zwischen den Fahrzeugen hindurch. Hier hilft ein Trupp zurückgeführter russischer Gefangener einen an festem Anker im Schnee festgefahrebenen Kraftwagen befreien. Am schneeblauen Winterdämmer leuchten ratternd zwei Flugzeuge von der Erundung der russischen Stellungen zurück. Die abgehoften Photographien zeigen deutlich erkennbar die feindlichen Schützengräben und Truppenansammlungen auf der abgebluteten Schneefläche als schwarze Linien und Rechtecke.

Ein ehrender Wille nur scheint hier auf diesen verärmten Gebirgsstrassen zu herrschen: den droben kämpfenden Kameraden unter allen Umständen Munition und Verpflegung heranzuführen. Der Waffenschein des „Hindernisses“ hat in den Karpathen keine Bedeutung verloren.

Schwere Kämpfe haben unsere Truppen in den Karpathen hinter sich; harte Kämpfe auf den Passhöhen sind augenblicklich in der Entwicklung. Härtere sehen vielleicht noch bevor. Die deutschen Karpathentruppen aber werden in ihren Leistungen nicht zurückstehen hinter den Kameraden, die von der Nordsee bis zur Schwarzee Grenze, die von Gumbinnen bis Südpolen kämpfen. Dafür bürgt der Geist der Truppe, den die Schwierigkeiten des winterlichen Hochgebirges nicht erschrecken.

Ausland.

Vertagung. Verhinderung des Zusammentritts der Kammer. Das „Journal“ meldet aus Lissabon: Salbamtlich wird gemeldet, daß der Ministerrat beschloffen hat, Maßnahmen zu treffen, um den Zusammentritt der Kammer am 4. März zu verhindern. Bekanntlich hat Präsident Arriaga infolge der Parteipolitik einen Kabinet gebildet, welches außerhalb der politischen Parteien steht. „Diario de Governo“ veröffentlicht einen Ministerialerlass, durch den für den 6. Juni die Wahlen ausgeschrieben werden.

England. Ein Gedeckt hat...

Ein in...

Edward G...

das Englan...

lands, ein...

„Nation“...

die durch...

es seinen A...

oberung st...

nach stärke...

ebenfalls S...

unabhängig...

tiann einen...

am Dospork...

gehörige W...

rien und B...

Rußland.

Ein m...

foje Sotow...

berenden d...

sichtlich, daß...

vorigen Joh...

Der Stadt...

aufgelegt w...

Amerika.

Guspen...

ischen Weiz...

Raffinier...

bis das Pri...

In Newpor...

hufhies We...

Die im...

folge des...

wendig ge...

gefest wor...

Reichsgraf

Die pre...

anten und...

in der aus...

nach immer...

in Deutsch...

Orten, auf...

zuhalten p...

zuführte...

Angelegen...

nochnials...

dingte Ver...

heiten, im...

Blick auf...

Die St...

Einnahmen...

deckt. Um...

Zuklag zu...

125 Prozen...

gemeinden...

höhen. De...

steht eine...

Wie über...

loje Sotow...

lärt, ange...

rats, Deut...

man demm...

luste darau...

land der G...

Bei A...

Industrie...

kolzig, weil...

land verlore...

dieses Gei...

trug des G...

twert der...

„Union“...

Bündholzf...

Augsburg...

6 e l j w e...

Jahre 1914...

Kreuzungen...

von 951 648...

Nachre...

Vorjahre 12...

Trotz der...

winn ganz...

h 5 h t mer...

ließ, indem...

stent erhöhte...

tragen ließ.

Der Stat...

beröffentlic...

geben. Di...

„Der Pr...

erster Linie...

die Unfälle...

zum Jahres...

gustagen. Z...

nen, die dur...

Grundzüge...

gen Werke...

Demgemäß...

in welcher...

Abänderun...

neuen Maß...

gegenwärtig...

der Krieg...

wird in Frag...

ungen oder...

In die G...

eingesell...

die

Flot, das wir... an. Dori... In Djedda... er osmanischen... en wir unere... wir im Safen... Engliches... aber dank der... das englische... ger Kraft auf... wir hatten uns... in glücklich... erung Kamele... — Bon... hater auf der... mit großer... Englanal... rtrags, um sich... zu stellen. Alle... ine.

Karpaten.

geschrieben:... der Heeresgruppe... lehnung an die... n. Das Ge... gemeinen Dime... u und nord...

Deutsche Politik.

Die im Reichstagswahlkreise... folge des Ablebens des Zentrumsabg. Sberlich... wendig gewordene Erbkwahl ist auf den 26. April... fest... worden. Als Kandidat der Zentrumspar... ist... Reichsgraf v. Mangis in Aussicht genommen.

Eine russische Lüge.

Wie über Kopenhagen gemeldet wird, ver... lündet „Ruf... loje Slovo“: Die russische oberste Medizinalbehörde... er... angeblich auf Eruchen des bulgarischen Medizinal... rats, Deutschland für choleraverdächtig. Vielleicht erzählt... man demnach den russischen Volk, daß die enormen Ver... luste darauf zurückzuführen sind, daß die Russen in Deutsch... land der Cholera zum Opfer fielen.

Der neue Reichshaushalt.

Der Etat des Reiches für das Rechnungsjahr 1915 ist... veröffentlicht worden, dem Reichstag wird er Mitte dieser Woche... gehen. Die Vorbemerkungen lauten: „Der Krieg verlangt einerseits alle Mittel des Reichs in... erster Linie für Kriegszwecke bereitzustellen; andererseits macht... die Unfähigkeit der Lage unmöglich, die Bedürfnisse des Rech... nungsjahres 1915 zurzeit mit genügender Zuverlässigkeit ein... zu schätzen. Der Etat kann daher derzeit nur den Zweck verfol... gen, die durch Artikel 60 der Reichsverfassung vorgeschriebene... Grundvorlage zu schaffen, auf der die Verwaltung in der bisher... ren Weise fortzuführen und die Rechnung gelegt werden kann. Demgemäß bildet er eine Wiederholung des Etats für 1914, in... weicher im allgemeinen nur die durch Zeitablauf bedingten... Änderungen und Ergänzungen vorgenommen, sowie die dem... neuen Maßnahmen hinzugefügt sind, welche sich auch in der... gegenwärtigen Kriegszeit als unerlässlich erweisen. Erst wenn... der Krieg beendet ist und die Verhältnisse sich gefestigt haben, wird in Frage kommen, den so aufgestellten Etat durch Ergä... ngen oder Nachträge weitergehenden Bedürfnissen anzupassen.“ In die Einnahme sind die Summen des vorjährigen Etats... gestellt, die natürlich in keiner Weise den tatsächlichen Ein...

England.

Ein General als Spion. General Sir Baden-Powell... scheint sich in einem solchen erschienenen Buche als früherer... englischer Spion in Deutschland. Eine warnende Stimme. Lieber die Mitteilungen, die Sir... Edward Grey im Unterhaus gegeben hat, wobei er sagte, daß... England vollkommen sympathisierte mit den Wünschen Rus... lands, einen Ausgang zur See zu erhalten, schreibt die „Nation“: „Wir hoffen, daß Rußland seinen freien Weg durch... die durchaus neutralisierten Dardanellen erhalten, aber daß... es seinen Anspruch auf Konstantinopel erheben wird. Eine Er... oberung Konstantinopels würde die imperialistischen Tendenzen... noch stärken und es würde von Rumänien und Bulgarien, die... ebenfalls Schwarz-See-Staaten sind, als eine Bedrohung ihrer... Unabhängigkeit aufgefaßt werden. Rumänien hat durch Tra... nianu einen starken Einspruch gegen die ausschließliche Herrschaft... an Vostorus erhoben. In der Tat wäre eine derartige Ver... größerung der russischen Macht, die die beiden Staaten Rumä... nien und Bulgarien von den Verbündeten entfernt, zu fürchten.“

Rußland.

Eine muntere Stadt. Aus Warschau wird dem „Ruf... loje Slovo“ gemeldet: Aus einer Mitteilung des Oberkomman... dierenden der Armee an den Warschauer Gouverneur ist er... sichtlich, daß von der Bevölkerung der Stadt Kielece im August... vorigen Jahres auf die russischen Truppen geschossen worden ist. Der Stadt war deshalb seinerzeit eine Rön von 108 000 Rubel... auferlegt worden.

Amerika.

Einverständnis der Weizenverfrähtungen. Die amerika... nischen Weizenverfrähtungen sind nach einem Abbericht der... „Bostonischen Zeitung“ aus Neu York suspendiert worden, bis... das Preisgericht den Fall der „Wihelma“ erledigt hat. In... Neu York liegen fünf Millionen, in Buffalo acht Millionen... bushels Weizen zur Verfrähtung bereit.

Badische Politik.

Der badische Lehrerstand im Krieg. Von den badischen Lehrern sind bis jetzt rund 2200 zu... den Fronten einberufen worden. Davon sind bereits 160... den Heldentod gestorben; 85 haben das Eisene Kreuz er... halten; 120 Verwundete sind auf der Ehrentafel des Bad... Lehrervereins gemeldet.

Aus der Partei.

Eine politische Bankrotterklärung. In einer Verächtigung gegen eine Erklärung des Genossen... Gänisch schreibt Genosse Kautsky in Sachen der Kriegsk... redite: „Meine Auffassung bedte sich bereits zu Beginn des Krie... ges nicht mit der der Mehrheit, freilich auch nicht mit der... der Minderheit. Ich glaube, die Schwierigkeiten der Situa... tion ließen sich am besten vermeiden durch Stimmenthaltung. Da diesem Weg weder die Mehrheit noch die... Minderheit zustimmte, erschien es mir zum mindesten erzwungen, die Entscheidung von der Gewäh... rung von Garantien für die Ziele der Kriegsführung abhän... glich zu machen.“

Der bedeutendste Theoretiker unserer Partei mußte also... in der Frage der Bewilligung der Kriegskredite der größte... Fraktion des Reichstags, die zugleich die größte Partei... Deutschlands vertritt, seinen anderen Rat zu geben, als den, vor... den Schwierigkeiten der Situation die Flucht zu einer politischen... Bankrotterklärung zu nehmen, weder ja noch nein zu sagen, son... dern sich der Stimme zu enthalten. Das war für die größte... Fraktion des Reichstags, die zugleich die parlamentarische Ver... tretung der größten Partei repräsentiert, einfach un... möglich. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hätte sich... damit nicht nur in Widerspruch zu der großen Mehrheit des... Volkes, sondern auch zu der ihrer eigenen Parteigenossen... gestellt. Vor dem Forum der Geschichte wäre eine solche ab... solut negative Stellung gegenüber einem der größten... Ereignisse der Weltgeschichte eine Blamage gewesen.

Es ist kennzeichnend für die Weltfremdheit, mit welcher... Genosse Kautsky der politischen Praxis gegenübersteht, daß er... für solche mit Händen zu greifende Tatsachen keine Empfindung... zu haben scheint. Eine Stimmenthaltung hätte im wesentlichen... dieselben Wirkungen hervorgerufen, wie die Ablehnung der... geforderten Kriegskredite. Die oben zitierte Erklärung Kauts... kys zeigt, in welche Sadgasse man mit dem „Prinzip“ der... Negation kommt, zumal in „schwierigen Situationen“. Es... bleibt dann nichts übrig, als entweder mit diesem „Prinzip“ zu... brechen, oder sich für politisch bankrott erklären.

Wenn Kautsky schließlich der Fraktion zur Erhaltung an... heim gab, die Bewilligung der Kriegskredite von der Gewäh... rung von Garantien für die Ziele der Kriegsführung abhängig... zu machen, so bezog er, daß es am 4. August einfach unmöglich... war, das Ziel der Kriegsführung in vollem Umfang zu über... schreiten, das geht schon daraus hervor, daß England seine... Kriegserklärung an Deutschland erst nach der Abstimmung des... 4. August richtete. Durch die Verweigerung Englands hat der... Krieg eine ganz andere Bedeutung erlangt, als es ohne diese... Teilnahme Englands der Fall gewesen wäre. Und was hätten... solche Garantien praktisch genützt? Weiß doch heute noch... kein Mensch, ob die jetzige Regierung noch bis zum Schluß... des Krieges im Amt bleibt. Bestimmte Garantien für das... Kriegsziel kann die Sozialdemokratie fordern und erreichen, wenn... sie sich ihren politischen Einfluß wahrnt und wenn sie sich nicht... abseits der Mehrheit der Nation stellt und in den Schmutzwinkel der... „prinzipiellen Negation“ zurückzieht.

Daß der bedeutendste Theoretiker unserer Partei am 4. Aug... die „Schwierigkeiten der Situation“ am besten dadurch ver... meiden zu können glaubte, daß er ihnen im weichen Bogen aus... dem Wege gehen wollte, daß er ihnen mit Entor zu reden, „hier... bliden“.

Genosse Gänisch veröffentlicht im „Vorwärts“ fol... gende Erklärung: „Parabellum“. Gestatten Sie mir zu der am Freitag vom „Vorwärts“... veröffentlichten Aufschrift des Genossen Scheidemann fol... gende Bemerkungen: Es kann in Deutschland keinen Genossen... geben, der die von Parabellum heute in der „Verner Tagwacht“... veröffentlichte Politik härter und rüchichtsloser bekämpft als ich. Es... wäre ein Unglück für die deutsche Sozialdemokratie, wenn... diese Politik in unserer Arbeiterschaft je Wurzel fände. Aber... die von Scheidemann angebotene Möglichkeit, daß „dieser... Parabellum im Dienste einer ausländischen Regierung steht, möchte ich weit zurückweisen. Ich... kenne den Genossen, der heute unter dem Namen Parabellum... schreibt, seit einer Reihe von Jahren sehr genau und... erkläre auf Grund dieser Kenntnis den von Scheidemann an... gebotenen Verdacht für völlig unhaltbar, wenn ich auch... durchaus begreife, wie bei Genossen, die Parabellum nicht... persönlich kennen, durch seine neueren, im höchsten Maße bedauer... lichen Veröffentlichungen eine derartige Vermutung ent... stehen konnte. Man mag Parabellum für einen ganz und... gar verkommenen Fanatiker halten: ein Spindel und Ver... räther ist er jedenfalls nicht!

Dafür öffentlich Zeugnis abzulegen, hielt ich mich um so... mehr für verpflichtet, weil, wie gesagt, in der Sache selbst... niemand Parabellums Politik schroffer ablehnen kann als ich.

nahmen entsprechen können. Bei den Ausgaben sind nur die... Ausgaben für Heer und Marine, auf jedes Monate berechnet, zur... Hälfte eingezahlt worden; die übrigen Kapitel sind nach dem... vorjährigen Etat voll eingezahlt. Ein richtiger Etat kann erst... aufgestellt werden, wenn der Krieg zu Ende ist.

Eine Ueberraschung bereitet das Ergebnis des Beitrags... trags. Die Regierung hatte einen Ertrag von 1000 Millionen... Mark angenommen, der Reichstag aber hatte 1200 Millionen... Mark eingezahlt. Nun stellt sich aber heraus, daß der Ertrag... höchstens 960 Millionen Mark betragen wird, sodaß das wirk... liche Defizit sich auf mindestens 240 Millionen Mark beziffern... wird. Gegenüber den Milliarden, mit denen heute gerechnet... wird, mag diese Summe gering erscheinen. Immerhin muß... aber nach dem Krieg eine Deduktion beschafft werden, wenn man... nicht die restliche Durchführung der Heeresvorlage einfach zu... den Kriegskosten rechnen will.

Zum Kolonialetat wird bemerkt: „Der Krieg hat die Ver... bindung mit den Schutzgebieten nahezu völlig unterbrochen. Da... es schon aus diesem Grunde unmöglich ist, die Wirkung der... eingetretenen Verhältnisse auf die einzelnen Schutzgebiete im... Rechnungsjahr 1915 zu übersehen, so ist kein im einzelnen... geübter Etat aufgestellt, sondern nur durch ein Gesetz Vor... sorge getroffen, daß für den Contingent der Schutzgebiete im... Rechnungsjahr 1915 die Bestimmungen des Etats für das Rechnung... jahr 1914 maßgebend bleiben.“

Unter diesen Umständen wird die Beratung des Etats sehr... rasch vor sich gehen, weil die eigentliche kritische Beratung... erst dann stattfinden kann, wenn noch den Krieg die Nachtrags... Etats vorgelegt werden. Die Beratungen werden sich deshalb... in der Hauptsache auf die mit dem Kriege zusammenhängenden... wirtschaftlichen und politischen Fragen beschränken.

Badische Politik.

Der badische Lehrerstand im Krieg. Von den badischen Lehrern sind bis jetzt rund 2200 zu... den Fronten einberufen worden. Davon sind bereits 160... den Heldentod gestorben; 85 haben das Eisene Kreuz er... halten; 120 Verwundete sind auf der Ehrentafel des Bad... Lehrervereins gemeldet.

Aus der Partei.

Eine politische Bankrotterklärung. In einer Verächtigung gegen eine Erklärung des Genossen... Gänisch schreibt Genosse Kautsky in Sachen der Kriegsk... redite: „Meine Auffassung bedte sich bereits zu Beginn des Krie... ges nicht mit der der Mehrheit, freilich auch nicht mit der... der Minderheit. Ich glaube, die Schwierigkeiten der Situa... tion ließen sich am besten vermeiden durch Stimmenthaltung. Da diesem Weg weder die Mehrheit noch die... Minderheit zustimmte, erschien es mir zum mindesten erzwungen, die Entscheidung von der Gewäh... rung von Garantien für die Ziele der Kriegsführung abhän... glich zu machen.“

Der bedeutendste Theoretiker unserer Partei mußte also... in der Frage der Bewilligung der Kriegskredite der größte... Fraktion des Reichstags, die zugleich die größte Partei... Deutschlands vertritt, seinen anderen Rat zu geben, als den, vor... den Schwierigkeiten der Situation die Flucht zu einer politischen... Bankrotterklärung zu nehmen, weder ja noch nein zu sagen, son... dern sich der Stimme zu enthalten. Das war für die größte... Fraktion des Reichstags, die zugleich die parlamentarische Ver... tretung der größten Partei repräsentiert, einfach un... möglich. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hätte sich... damit nicht nur in Widerspruch zu der großen Mehrheit des... Volkes, sondern auch zu der ihrer eigenen Parteigenossen... gestellt. Vor dem Forum der Geschichte wäre eine solche ab... solut negative Stellung gegenüber einem der größten... Ereignisse der Weltgeschichte eine Blamage gewesen.

Es ist kennzeichnend für die Weltfremdheit, mit welcher... Genosse Kautsky der politischen Praxis gegenübersteht, daß er... für solche mit Händen zu greifende Tatsachen keine Empfindung... zu haben scheint. Eine Stimmenthaltung hätte im wesentlichen... dieselben Wirkungen hervorgerufen, wie die Ablehnung der... geforderten Kriegskredite. Die oben zitierte Erklärung Kauts... kys zeigt, in welche Sadgasse man mit dem „Prinzip“ der... Negation kommt, zumal in „schwierigen Situationen“. Es... bleibt dann nichts übrig, als entweder mit diesem „Prinzip“ zu... brechen, oder sich für politisch bankrott erklären.

Wenn Kautsky schließlich der Fraktion zur Erhaltung an... heim gab, die Bewilligung der Kriegskredite von der Gewäh... rung von Garantien für die Ziele der Kriegsführung abhängig... zu machen, so bezog er, daß es am 4. August einfach unmöglich... war, das Ziel der Kriegsführung in vollem Umfang zu über... schreiten, das geht schon daraus hervor, daß England seine... Kriegserklärung an Deutschland erst nach der Abstimmung des... 4. August richtete. Durch die Verweigerung Englands hat der... Krieg eine ganz andere Bedeutung erlangt, als es ohne diese... Teilnahme Englands der Fall gewesen wäre. Und was hätten... solche Garantien praktisch genützt? Weiß doch heute noch... kein Mensch, ob die jetzige Regierung noch bis zum Schluß... des Krieges im Amt bleibt. Bestimmte Garantien für das... Kriegsziel kann die Sozialdemokratie fordern und erreichen, wenn... sie sich ihren politischen Einfluß wahrnt und wenn sie sich nicht... abseits der Mehrheit der Nation stellt und in den Schmutzwinkel der... „prinzipiellen Negation“ zurückzieht.

Daß der bedeutendste Theoretiker unserer Partei am 4. Aug... die „Schwierigkeiten der Situation“ am besten dadurch ver... meiden zu können glaubte, daß er ihnen im weichen Bogen aus... dem Wege gehen wollte, daß er ihnen mit Entor zu reden, „hier... bliden“.

Genosse Gänisch veröffentlicht im „Vorwärts“ fol... gende Erklärung: „Parabellum“. Gestatten Sie mir zu der am Freitag vom „Vorwärts“... veröffentlichten Aufschrift des Genossen Scheidemann fol... gende Bemerkungen: Es kann in Deutschland keinen Genossen... geben, der die von Parabellum heute in der „Verner Tagwacht“... veröffentlichte Politik härter und rüchichtsloser bekämpft als ich. Es... wäre ein Unglück für die deutsche Sozialdemokratie, wenn... diese Politik in unserer Arbeiterschaft je Wurzel fände. Aber... die von Scheidemann angebotene Möglichkeit, daß „dieser... Parabellum im Dienste einer ausländischen Regierung steht, möchte ich weit zurückweisen. Ich... kenne den Genossen, der heute unter dem Namen Parabellum... schreibt, seit einer Reihe von Jahren sehr genau und... erkläre auf Grund dieser Kenntnis den von Scheidemann an... gebotenen Verdacht für völlig unhaltbar, wenn ich auch... durchaus begreife, wie bei Genossen, die Parabellum nicht... persönlich kennen, durch seine neueren, im höchsten Maße bedauer... lichen Veröffentlichungen eine derartige Vermutung ent... stehen konnte. Man mag Parabellum für einen ganz und... gar verkommenen Fanatiker halten: ein Spindel und Ver... räther ist er jedenfalls nicht!

Dafür öffentlich Zeugnis abzulegen, hielt ich mich um so... mehr für verpflichtet, weil, wie gesagt, in der Sache selbst... niemand Parabellums Politik schroffer ablehnen kann als ich.

* Karl Kautsky: Nationalstaat, Imperialistischer Staat... und Staatenbund. 80 Seiten, Oktav. Broschiert. Preis 50 Pf. Nürnberg, Frankische Verlagsanstalt und Buchdruckerei G. m. b. H. 1915. Das vorliegende Schriftchen skizziert die auswärtige... Politik der Sozialdemokratie, die sich aus ihren Grundbächen... und Zielen ebenso wie aus den gegebenen historischen Beding... ungen und ökonomischen Bedürfnissen ergibt. Sie wird die... auswärtige Politik des Imperialismus gegenübergestellt, es wer... den ihre Ursachen und ihre Ziele dargelegt und gezeigt, daß... sie für die bürgerliche Gesellschaft selbst immer mehr eine Ge... fahr und ein Hindernis weiteren Fortschreitens wird. Die... Ueberlegenheit der sozialistischen über die imperialistische Politik... schon für die Gegenwart und die nächste Zukunft ist das End... ergebnis der Schrift. Die Darstellung ist einfach und leicht ver... ständlich.

Die Frauen und die Presse.

Genossinnen! Kürzlich verbreitete die Parteipresse eine... Bericht über Frauenveranstaltungen, die während des Krieges... stattgefunden haben.

Darin war nachdrücklich hervorgehoben, welche Pflich... ten den Frauen durch den Krieg erwachsen sind;... Pflichten gegen die Familie, gegen die Gesamtheit und — gegen... die Partei.

In einer Anzahl Feldpostbriefe von Genossen aus... den Schützengräben, die ich darauf erhielt, erfahreten diese ihren... lebhaften Dank für alles im Bericht Gesagte.

Ausdrücklich wurde ausgesprochen, ihr Dank gelte nicht nur... der Tatsache, daß unsere Genossinnen in den Hilfsaktionen den... Kriegerfrauen mit Rat und Tat zur Seite stehen, sondern ebenso... sehr dem mahnenden Ruf an die Mütter, ihre Familien vor... Verrohung und Völlerei zu bewahren, dafür aber umsomehr... den Geist der Menschlichkeit und treuer Solidarität wach und... lebendig zu erhalten, und der spornenden Aufforderung, ihr... Bestes zu leisten, um Organisationen und Presse der Partei zu... fördern. Es ist ein herrliches Erlebnis, das erhebend auf uns... alle wirkt, zu sehen, wie unsere Genossen im Felde, umlauert... vom Tod in manderlei Gestalt, inmitten des feindlichen Kugel... regens, den verschiedenartigsten Strapazen fast erliegend, den... größten Entbehrungen ausgefetzt, unter riesenhafter Nerven... spannung und ungeheurem seelischem Drude, in betäubender... würdiger Liebe und Treu an der Partei und ihren Einrichtungen... hängen; wie sie mit sorgender Seele alle Parteiborgänge ver... folgen und dankbaren Herzens sich jeder Parteiförderung freuen. Das... ist ein Heldentum, welches die allgemein anerkannte glän... zende kriegerische Tapferkeit unserer Feldgrauen noch über... gipfelt.

Genossinnen, wird dies heldenhafte Geschehen auch auf euch... in der wünschenswerten Weise wirken? Wird es euch anfeuern, um... auch tapfer und unermülich im Dienste der Partei raktlos zu... arbeiten, um den Organisationen und der Verbreitung un... serer Presse freudig eure ganze Kraft zu weihen?

Ich hoffe und erwarte es!

Wir müßten ja alle elendige Feiglinge und pflichtvergessene... Mitglieder unserer großen politischen Gemeinschaft, der Partei, sein, wenn es anders wäre.

Heute sind noch viele Kriegerfrauen und noch viele männ... liche Arbeiter Nichtleser der Parteizeitung; sie müssen aufge... sucht und an ihre Pflicht gemahnt werden.

Dem Manne sagt, daß ein stolzer, selbstbewußter Arbeiter... natürlich die Arbeiterpresse, die seine Interessen ver... tritt, lesen muß; sagt ihm, wie die Genossen in den Schützeng... rächen darüber denken.

Der Kriegerfrau erzählt, wie die Arbeitsbrüder im Felde, also... auch ihr Mann, hungern nach der sozialdemokratischen... Presse, wie „jeder festen Papier“ gelesen wird, wie die Männer... sich gegenseitig voll Stolz erzählen, wenn ihre Frauen Mitglied... der Partei und wenn sie für die Nachsendung der Parteizeitung... Sorge tragen. Sagt ihr, daß sie selbst die sozialdemokratische... Zeitung abonnieren und lesen, und wenn gelesen, ihrem Mann... als Feldpostbrief nachsenden soll. Die Verdendung macht ihr... da also durchaus keine weiteren Unkosten und beide, Mann und... Frau, sind durch das Lesen ihrer Parteizeitung um so inniger... miteinander verbunden.

Eine außerordentliche Freude würden damit die Krieger... frauen ihren Männern machen. Und euch Genossinnen, wird... es doch ein Leichtes sein, daß jede von euch mindestens eine der... Kriegerfrauen eurer Nachbarschaft, eures Bekanntenkreises zum... Abonnement und Versand der Parteipresse veranlaßt. Die Par... tei hat große gewaltige Aufgaben zu erfüllen; während des... Krieges, beim Abschluß des Friedens, und nach dem Friedens... schluß auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Bei der Erfüllung dieser Aufgaben brauchen wir Stärke... und Geschlossenheit der Organisation und Stärke und Schlag... fertigkeit der Presse.

Genossinnen! Arbeitet unter Hingabe und Fleiß mit daran, daß... diese Voraussetzungen für die Lösung der geschichtlichen... Aufgaben der Sozialdemokratie erhalten und immer mehr ge... schaffen werden.

Das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung, der Dank unserer... Genossen in den Schützengräben und der Gesamtpartei wird... reichlicher Lohn für eure Mühe sein. Luise Ziek.

Bewerkschaftliches.

* Der Metallarbeiterverband in der 27. Kriegswche. Mit... der Woche vom 31. Januar bis 6. Februar ist der Krieg in das... zweite Halbjahr eingetreten. Die fortlaufend geführte Wochen... statistik des Deutschen Metallarbeiterverbandes verzeichnet am... Beginn dieser Woche 319 401 Mitglieder, an ihrem Ende 316 844. Im... Laufe der 27. Kriegswche sind wiederum 1933 Mitglieder zum... Militär eingezogen. Insgesamt hat der Verband seit Be... ginn des Krieges 201 693 Mitglieder an das Heer und die... Marine abgegeben. Der Stand der Arbeitslosigkeit im Ver... band hat sich von Woche zu Woche günstiger gestaltet. Am... 1. August, also bei Ausbruch des Krieges, betrug die Zahl der... arbeitslosen Mitglieder 13 192 oder 2,5 Prozent bei 538 814 Mit... gliedern; sie stieg bis zum 20. August auf 73 895 oder 19,5 Pro... zent bei 377 756 Mitgliedern. Seit dieser Zeit ist die Zahl der... arbeitslosen von Woche zu Woche gefallen bis auf 8339 oder... 2,6 Prozent bei 316 844 Mitgliedern in der 27. Kriegswche. Die... Summe der Arbeitslosenunterstützung von Beginn des Krie... ges bis zum 6. Februar belief sich auf 4 991 028 M.

* Beschäftigung Kriegsgefangener in der Industrie. Die... „Wöhringer Zeitung“ teilt mit: Fünfzig kriegsgefangene Fran... zosen sind seit Kurzem in der Maschinenfabrik von F. Rommid... (Ebling) beschäftigt. — In Erfurt ist der Verkauf auch bei... einer Firma gemacht worden und zwar sollten die Franzosen... sogar Teile von Maschinengegenständen herstellen. Sie ver... merkten schließlich die Weiterarbeit, als auch die deutschen... Arbeiter zur Beschäftigung der Franzosen Stellung nahmen. An... die deutschen Arbeiter ist darum zu appellieren, daß sie

unter allen Umständen die Beschäftigung Kriegsgefangener so lange nicht zugehen, solange noch deutsche Arbeiter der Branche vorhanden sind und sie auch dann nicht als Lohnrücker benutzen lassen!

Soziale Rundschau.

Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, welche bei Ausbruch des Krieges ins Leben treten ist, wird aus allen Kreisen des Deutschen Volkes, auch des Auslandes im Felde, die warmste Unterstützung zuteil. Ihre Aufgabe ist angesichts der überaus schweren Opfer, die der Krieg bereits an Heldenleben gefordert hat und wohl noch fordern wird, eine ungeheure, und es müssen dementsprechend auch ganz außerordentlich bedeutende Mittel zusammenkommen, um das zu erreichen, was die Nationalstiftung sich zum Ziele gesetzt hat und im Interesse der Kriegs-Witwen und -Waisen zur Durchführung bringen muß. Die Aufgabe umfaßt die Fürsorge für die Hinterbliebenen des ganzen Heeres, einschließlich der Fliegertruppen und sonstiger Spezial-Formationen, sowie insbesondere auch der Marine mit ihren Unterseebooten. Um so wichtiger ist es aber, daß jede Verschwendung bei der Sammlung der erforderlichen Geldmittel vermieden wird. Es ergeht deshalb die dringende Bitte an alle Kreise des deutschen Volkes, dahin zu streben zu wollen, daß, um das große Ziel zu erreichen, jede Sonderbestrebung auf diesem Gebiete unterbleibt. Nur dann wird es möglich sein, die Mittel zusammen zu bringen, welche zur Erlangung dieser gewaltigen Aufgabe erforderlich sind. Da der Nationalstiftung für die Durchführung ihres Fürsorge-Werkes in dankenswerter Weise die Unterstützung der Marine- und Heeresstellen gewährt worden ist, so ist völlige Sicherheit dafür geboten, daß bei der Hilfsbereitschaft der Hinterbliebenen aller Truppenteile des Heeres wie der Marine ohne Ausnahme gleichmäßig bedacht werden.

Ausbildung junger Leute im Obst- und Gemüsebau. In der groß. Landwirtschaftsschule Augstberg, Station Gröbtingen, wird vom 6. April bis 22. Mai und vom 9. August bis 26. September ds. J. ein Kursus für junge Leute von 15 bis 20 Jahren abgehalten. Die jungen Leute erhalten eine intensive Ausbildung im Obst- und Gemüsebau, die in der Kriegszeit solche geschulte Kräfte notwendig sind. Der Unterricht erfolgt kostenlos. Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Kursus sind unter Vorlage eines Zeugnisses an die Schule zu richten.

Berichtszeitung.

Eine schwere Strafe verhängte das Kriegsgericht Zwettbrücken über einen dem Landsturm angehörigen Maurer, der auf dem östlichen Kriegsschauplatz einen Beobachtungsposten besetzen sollte. Der betreffende Mann wurde in schlafendem Zustande gefunden, obwohl besondere Wachsamkeit nötig war, da seiner Kompanie der Anzug einer etwa 6000 Mann starken, kassierten Truppe gemeldet worden ist. Der Angeklagte führte zu seiner Entschuldigung hochgradige Reizung zur Trunksucht an. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu 10 Jahren und 5 Monaten Gefängnis. Wäre eine Gefahr für die Truppe eingetreten, so hätte er die Todesstrafe zu erwarten gehabt.

Aus dem Lande.

Durlach. — Versammlung. Auf die kommenden Donnerstag abend im „Darmstädter Hof“ stattfindende öffentliche Versammlung mit dem Thema: „Die Volksernährung im Krieg“ sei wiederholt hingewiesen.

Höchstpreise für Mehl im Kleinverkauf hat das hiesige Bezirksamt für den gesamten Amtsbezirk mit Wirkung vom 28. Februar festgesetzt. Es darf höchstens kosten: 1 Pfund Mehl Nr. 0: 30 Pfg., 1 Pfund Brot bzw. Roggenmehl: 26 Pfg. Die Höchstpreise sind in allen Verkaufsstellen erkenntlich anzuschlagen. Ueberall muß eine Waage zum Nachwiegen bereit stehen. Nach unseren Erfahrungen können wir den Käufern das Nachwiegen nur empfehlen.

Ettlingen. — Eine Verlehrsindränkung beabsichtigt, laut „N. C.“, die Albtalbahn vorzunehmen. Als Grund wird angegeben, daß eine große Anzahl Beamte zum Militär einberufen wurde und auch an Arbeitspersonal Mangel bestünde. Sollte der wirkliche Grund nicht tiefer liegen?

Vom Reserve-Lazarett. Wie berichtet wird, wurden die Nebenzugsposten im Bau I vereinigt und wird wahrscheinlich heute schon der erste Transport von fogen. Austauschgefangenen hier eintreffen und in Bau II und der Turnhalle des Reserve-Lazaretts untergebracht werden. Nach und nach werden etwa 600 Mann hierherkommen. Der Aufenthalt dieser Verwundeten in Ettlingen wird aber nur ein vorübergehender sein, da die meisten der Leute wohl sobald in die Heimat entlassen werden können.

Baden-Baden. — Vermächtnis. Wie in der letzten Stadtratssitzung bekannt gegeben wurde, beträgt das der Stadtgemeinde zugefallene Vermächtnis der Witwe Koopmans in Wiesbaden nach neuerlicher Feststellung 140 000 bis 150 000 Mark.

Offenburg. — Soldatenheim. Vorgezogen wurde hier unter großer Teilnahme der Bevölkerung und unserer Soldaten ein vom Ober-rheinischen Junglingsbunde errichtetes Soldatenheim eingeweiht. Der Bundesvorsitzende, Stefan Hermann-Gölschhausen, hielt die Weiherede. Bürgermeister Hügel-Offenburg eine patriotische Ansprache. Musikvortrüge der Kapelle der 172er, Gesänge hiesiger Damen und eines Soldatenchors verschönten die Feier. Den Soldaten wurde Kaffee gereicht. Die Stadtgemeinde, das Rote Kreuz und eine Anzahl hiesiger Damen haben gewetteifert, den Soldaten für ihre dienstfreien Stunden ein behagliches Heim zu schaffen. Das Hinterhaus Sildstraße 65 ist in eine gemütliche Heimstätte umgewandelt worden mit einem großen Saale, der 300 bis 400 Soldaten faßt, mit einem geräumigen Kesse und Schreibzimmer, einem Bureau und einer Küche.

Heidelberg, 28. Febr. Das 2. Landsturm-Infanterie-Bataillon Heidelberg hat bei seiner Teilnahme an verschiedenen Gefechten acht Eisene Kreuze für Mannschaften des Bataillons erhalten.

Heidelberg, 1. März. Der Seismograph der Königsstuhl-warte verzeichnete am Sonntag, 28. Febr., abends, ein Fernbeben, das ganz genau 8.30 Uhr begann und 8.48 Uhr seine größte Stärke erreichte. Die Beobachtung erfolgte gegen 10 Uhr.

Mannheim, 1. März. Aus der letzten Stadtratssitzung sind folgende Beschlüsse zu erwähnen: Um alle Mühseligkeiten der Viehwirtschaft zu mildern, wird beim Bezirksamt der Antrag einer ortspolizeilichen Vorschrift gefordert, durch die das Sammeln der Mühseligkeiten für alle Haushaltungen vorgeschrieben und den Hausbesitzern die Verpflichtung auferlegt wird, ein zur Aufnahme der Abfälle geeignetes Gefäß aufzustellen. Die Verordnung soll am 15. März in Kraft treten. Hinsichtlich der Abholung wird bestimmt: Die Abgabe an Private ist auch wei-

terhin gestattet. Nicht an Private abgegebene Abfälle werden von der städtischen Fuhrverwaltung abgeholt und nach bestimmten Sammelplätzen gebracht, von denen aus der Verkauf bewerkstelligt wird und zwar wird der Fuhner an Liebhaber zum Preise von 50 Pfg. abgegeben.

Mannheim, 1. März. Oberhalb der Rheinbrücke wurde gestern nachmittags eine jüngere weibliche Leiche gefunden, deren Identität bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte.

Mannheim, 2. März. Ein aufregender Vorfall spielte sich am Samstag in Ludwigshafen ab. Ein Schaffner der Rhein-Gardbahn, der schon seit einigen Tagen von mehreren Fahrgästen beleidigt worden war, hatte auch am Samstag wieder allerlei Schmähungen zu erdulden. Er sah sich schließlich genötigt, zur Waffe zu greifen und gab zwei Schüsse auf den Madaubruker ab. Ein Angreifer wurde in den Unterleib getroffen, der andere am Kopf getroffen. Die Verletzungen sind nicht gefährlich.

Wemmingen bei Eppingen, 2. März. Beim Strohabwerfen kürzte der 55jährige verheiratete Gemeindevater Jakob Raag so unglücklich von der Tenne ab, daß er kurze Zeit darauf starb.

Emmendingen, 28. Febr. Da die Milchproduzenten der Umgebung Emmendingens wegen Futtermittelverknappung um 2 Pfg. für den Liter Milch aufgeschlagen haben, geben die Milchhändler bekannt, daß auch sie ihrerseits eine Preis-erhöhung vornehmen und den Verkaufspreis von 22 auf 24 Pfg. erhöhen.

Freiburg, 1. März. Am Samstag verunglückte ein 37 Jahre alter lediger Tagelöhner auf einem Holzabfuhrweg bei Günterstal dadurch, daß er beim Anhalten eines unbemannten Leistenwagens, der ihn Rollen gefommen war, unter den Wagen geraten ist und schwere Verletzungen erlitt. In diesen ist er gestern gestorben. — Ein 49jähriger Schiffsgehilfe fiel in der Nacht zum Sonntag in betrunkenem Zustande in den Strahlenbach an der Gausstraße und ertrank.

Der Landesauschuss für Kriegsinvalidenfürsorge.

Zur einheitlichen Durchführung der Fürsorge für Kriegsinvaliden, worüber wir schon mehrfach eingehend berichtet haben, wurde jetzt eine Zentralstelle mit der Bezeichnung „Landesauschuss für Kriegsinvalidenfürsorge“ gebildet, die aus den Vorsitzenden des badischen Landesvereins des Roten Kreuzes, Generalmajor z. D. Winterberger in Karlsruhe, dem Vorsitzenden des badischen Fürsorgevereins für bildungsunfähige Krieger, Dr. Wilhelm als Vertreter des Sanitätsamts und Ministerialrat Dr. Ritter, als vom Ministerium des Innern bestimmten Mitglied besteht. Eingaben an den Landesauschuss sind an den Geschäftsführer Ministerialrat Dr. Ritter, Justizministerium, Gerentstraße 1, in Karlsruhe, zu richten.

Zur weiteren Durchführung der Kriegsinvalidenfürsorge ist sodann in Aussicht genommen in allen größeren Städten, wie dies zum Teil schon geschehen, im Anschluß an das Rote Kreuz und die Ortsgruppen des Fürsorgevereins für bildungsunfähige Krieger besondere Ortsausschüsse zu bilden. Dem Ministerium des Innern liegt die allgemeine Leitung dieser Fürsorge-tätigkeit ob und es wird dieselbe auch durch Geldmittel unterstützt, soweit die mit der Fürsorgetätigkeit verbundenen Organisationsarbeiten nicht selbst in der Lage sind, die erforderlichen Mittel aufzubringen.

Verteuerung von Pferden. Am Donnerstag, 4. März, vormittags 11 Uhr, veranstaltete die Badische Landwirtschaftskammer in Karlsruhe, Hengststation Rippurrerstraße 1, eine Verteuerung von 50 kriegsunbrauchbaren Pferden unter den hiesigen bekanntgegebenen Bedingungen. In Göttingen findet am Mittwoch, 3. März, nachmittags 1 Uhr, eine Verteuerung von ebenfalls 50 Pferden statt.



Gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Behrm. im Landsturm-Bataillon Karlsruhe Franz Klenert. Wd. im Rgt. 112 Ad. Rittershofer. Behrm. im Landsturm-Bataillon Karlsruhe Wilh. Sutter. Jämtliche von Durlach. Kriegsfrei, im Rgt. 40 Serm. Desselberger bei der Generalkaserne Bruchsal. Arthur Kaufmann aus Ludenburg. Ref. Felix Merkel von Langenbrunn. Gefr. Reisch (bei der Erstürmung Tjingtau gefallen) von Neffelsried. Kriegsfrei, im Rgt. 170 Zögling des Lehretzseminars Freiburg Emil Meißner von Ebersweier. Die beiden Brüder Otto und Alois Schwab von Grafenhausen. Anton Kapf von Bebenhäusern. Kriegsfrei. Oberprimar Alfred Töppe von Lahr. Wd. Ab. Behringer, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Muggen. Landsturm. Primus Maier von Willingen. Gefr.-Ref. im Rgt. 142 Friedrich Joseph Enderle von Murg bei Säckingen. Albin Wasmmer von Bernau-Gof. Inf. im Rgt. 113 Johann Schauble von Unteraltpefen. Gefr. im Rgt. 169 Otto Schilling von Vargen. Gefr.-Ref. im Rgt. 169 Wendelin Behrle von Waldbau und Ref. im Rgt. 170 Samuel Gaspari von Konstanz.

Sparsamkeit mit dem Brote ist eine patriotische Pflicht. Jeder gebe ein gutes Beispiel.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 2. März. Gegen die Bierpreis-erhöhung findet morgen Mittwoch, nachmittags 1/4 Uhr im Saale der alten Branerei Kammerer (Waldbornstraße) eine öffentliche Versammlung statt, zu der sämtliche Wirte und Bier-Konsumenten eingeladen sind. Das Hauptreferat hat Landtagsabg. Kolb übernommen. Die Veranstaltung geht von den Karlsruher Wirtevereinigungen aus.

Zur Ledertenerung schreibt uns ein Fachmann: Geradezu unerhört sind die Preise für Leder gestiegen. Statt 2.50 Mk. das Pfund kostet heute dasselbe Leder 6.50 Mk. und noch mehr, jedoch mit immer weiter steigenden Reparaturpreisen gerechnet werden muß, was aus folgender Kalkulation hervorgeht. Für gute Herren-Sohlen und Abfüßen kostet heute das Leder bei 6.50 Mk. 1.10 Mk. Arbeitslohn laut Tarif 0.30 Mk. Journituren 1.00 Mk.

Dazu würden kommen Licht, Heizung, Miete, Verdienst für Meister usw., jedoch ein Paar Sohlen bald auf 6 Mk. kommen würden.

Obwohl die Preise heute durchschnittlich 4.50—5 Mk. jetzt schon sind, war ich in der Lage, dieselben für 3.80 Mk. herzustellen. Aber auf die Dauer geht das nicht.

Diese Preis-erhöhungen sind für jede Familie ein herber Schlag, geht doch ein großer Teil der Unterhaltungen allein schon für Preis-erhöhungen drauf und noch ist kein Ende abzusehen.

Es wäre höchste Zeit, daß Höchstpreise für Leder festgesetzt würden. In eine Ledertennerei ist nicht zu glauben, haben doch manche Händler heute viel größere Lager-Bestände als in Friedenszeiten. Die Spekulation treibt in diesem Artikel die schönsten Blüten und die Händler denken: Jetzt ist Zeit zum Geldverdienen. Das hört man von den schwer beschäftigten Spekulanten, verdienen diese doch jetzt 100—150 Prozent.

Es könnte dem leicht ein Ende gemacht werden, wenn die Militärverwaltung das Leder, das sie nicht braucht, an Schuhmacher direkt abgeben oder Höchstpreise festsetzen würde. Damit wäre dem Handwerk und der Allgemeinheit gedient.

Zum Problem der Verminderung des Geburtenrückgangs schreibt man uns: In Nr. 20 der „Neuen Bad. Landesztg.“ kommt Herr Landesversicherungsassessor Seemann am Schlusse eines lehrreichen Artikels zum Ergebnis, daß im Hinblick auf die großen durch den Krieg herbeigeführten Verluste zur Erhaltung der Volkskraft nach dem Kriege ein Betrag des Staates zu den Kindererziehungskosten sich als nötig erweisen werde. Seemann hat wohl im wesentlichen recht, wenn er befürchtet, daß ohne solche Maßnahmen der Geburtenrückgang, wie bisher, langsam, aber beständig zunehmen werde. Aber in welcher Weise soll der Staat eingreifen? Welches Ziel soll er sich setzen? Es liegt auf der Hand, daß es nicht bloß auf eine Vermehrung, sondern vor allem auf eine gesunde Nachkommenschaft ankommt. Daher darf der Staat sich nicht damit begnügen, dem Vater einer kinderreichen Familie Steuern nachzulassen oder gelbliche Zuschüsse zu gewähren. Es besteht die Gefahr, daß solche Erbschaften oder Beihilfen infolge von Unkenntnis oder böswillig nicht im Interesse der Gesundheit der Kinder verwendet werden. Wer wie Seemann dieser Zeiten, viel mit der Jugend zu tun hat, weiß, wie unerschöpflich viele Eltern ihre Kinder behandeln, auf wieviel Nebenbühnen mehr Wert gelegt wird, als z. B. auf gesunde Wohnung und hinreichende Bewegung in freier Luft.

Wit Necht ist in letzter Zeit die Wohnungsfrage besonders betont worden, obwohl neben ihr noch manches andere, z. B. die Gewöhnung des Wanderns von großer Wichtigkeit ist. In dankenswerter Weise sind von vielen Orten, so auch hier, Gartenstädte entstanden, die ein billiges Wohnen in gesunder Luft mit Garten am Hause ermöglichen, so daß Mutter und Jung in der arbeitstheuren Zeit sich in mühsamer Weise im eigenen Interesse betätigen können. Namentlich für kinderreiche Familien, die bekanntlich in Mietwohnungen nicht leicht Unterkunft finden, sind solche Gartenstädte eine Wohltat. Aber bis jetzt sind sie noch lange nicht umfangreich genug, um alle aufzunehmen zu können, die eines solchen Unterkommens bedürfen. Die für diese Zwecke zur Verfügung stehenden Mittel sind noch zu spärlich, der Gedanke an die Notwendigkeit der Gartenstädte hat auch nicht überall festen Fuß gefaßt. Und doch kann ihre Bedeutung nicht übersehen werden; sie bewahren nicht nur die heranwachsende Jugend vor ungesunder Luft und den vielfachen unermühtlichen Einbrüchen, die sie in der Großstadt empfangen, sondern auch die Familienväter vor dem Wirtshausleben und seinen oft für das Familienleben verhängnisvollen Folgen.

Der Staat könnte also Familien mit einer gewissen Kinderzahl dadurch unterstützen, daß er ihnen zu Vorzugspreisen oder unentgeltlich auf eine bestimmte Zeit unter der Bedingung sorgfältiger Instandhaltung Häuser mit Garten überläßt. Meist werden sich darum nur solche Familienväter bemühen, die Sinn für Ordnung haben und gern im Garten arbeiten; schon durch das Beispiel werden dann die Kinder gütlich beeinflusst. Was aber soll für solche Kinder geschehen, deren Väter sich nicht um ein Haus mit Garten bemühen oder das ihnen überlassene vernachlässigen? Man wird solche Kinder nicht bekommen lassen können; andererseits läßt sich eine Lebenserziehung der sachgemäßen Pflege und Behandlung durch den Staat praktisch nicht durchführen. Soll man die Eltern mit Geld unterstützen, wenn nur die Kinder regelmäßig die Schule besuchen und sauber angezogen sind, oder sollen die Bestimmungen des Zwangs-erziehungsgesetzes, das in dazu geeigneten Fällen aus Spar-kassenfonds jetzt zu setzen angeordnet wird, die Unterbringung aller Kinder außerhalb des Elternhauses ermöglichen, zu deren Aufzucht der Staat einen gewissen Betrag zu zahlen erlaubt, zum Teil von ihren Eltern heimlos gesündigt, zu Tode gelangt, zum Teil von ihren Eltern dem Lebensweg erwünscht, gleichwohl wird der Staat kaum den zuletzt erwähnten Weg beschreiten wollen, ohne daß für einen wirklichen Erfolg der Zwangs-erziehung mehr Gewähr als jetzt geboten wäre. Früher oder später werden diese Fragen gelöst werden müssen; mögen sie vorher von recht vielen Gesichtspunkten gründlich geprüft werden. A. v. H.

Der Feldpostdienst.

Vom zuständigen Stelle schreibt man uns: Bei der Verteilung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Verteilung der Pakete vorwiegend beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paket-Depots auszuliefern. Die bei den heimischen Postanstalten aufgegebenen Pakete dürfen bis 10 Kilogramm schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das Kilogramm, mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 Kilogramm sind aufgegeben werden und bei den Eisenbahn-Eigen- und Güterabfertigungsaufstellungen; dabei sind die Frachtkosten (nicht 25 Pfg. Porto) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paket-Depots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung.

Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgeordneten Pakete bis 10 Kilogramm mittels der Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabestation zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteile obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschränkungen der Abgaben von Feldpaketen darüber, die diese nicht angefallen seien, erweisen sich als nicht guttunend, weil sie zu früh erhoben waren.

Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Pakete in den ostfälischen Kreisen Ostfriesland, Ostpreußen, Pommern, Danzig, Westpreußen — überseit ausgeliefert.

Seit 4.

Berndienst für 6 Mk. fonn-

50-5 Mk. jezt 3,80 Mk. her-

Familie ein der Unter-

en drauf und

ise für De-

sheit ist nicht

viel größere

Spekulation

und die Händ-

ten. Das hört

verdienen,

wenn

at braucht, an

eise festlegen

Allgemeinheit

urtenrückgangs

ad. Landesztg.

emann am

gebens, daß im

geführten Ver-

trage ein Ver-

uffuglofen

wohl im wesent-

Maßnahmen der

er beständig

oll der Staat

Es liegt auf der

ndern vor allem

nt. Daher darf

de einer funder-

idliche Zuschüsse

olche Erparnisse

öswillig nicht im

it werden. Wer

nd zu tun hat,

er bedankt, auf

is, als z. B. auf

in frischer Art-

ngsfrage be-

und unterstützen den Vorarbeiten und Logen des Friedens-

Hoftheater Karlsruhe.

Die einstmalig zur Einweihung des heute lamontenbehüteten Suezkanals von Verdi komponierte Fest- und Bruntoper „Aida“ ist wohl eines der ganz wertigen „Festspiele“, die die Zeiten überdauern. Der innere und äußere in unerhörter Leppigkeit quellende Reichtum macht die Ausführung der „Aida“ bei ein- gemachtem erträglicher Darstellung noch immer zum Fest. Das Haus war vorgestern ausverkauft. Das kam aber wohl vom Gaiispiel des Herrn Tänzer her, der den Madames sang. Dabei hat die liebe Meugier und der kritische Personenkultus das erste Wort gesprochen. Da man den Sänger hier kennt und Absichten über eine Wiederverpflichtung nicht bestehen, ist hier nur zu erwünscht, daß Herr Tänzer sehr gefeiert wurde. Dann ihrer hohen Gesangskunst bewältigte Frau Lauer-Kottlar die Titelheldin schließlich doch recht annehmbar, obgleich ihr heroischer Akt fehlte und die Maske störr. Fel. Bruntsch besaß diesen in hohem Maße und bot mit der Ammeris eine prächtige Leistung. Bestrebend war diesmal auch Herr Gagedorn als König, voll Wärme und Glanz Herr Bütt- ner als Amnono. Das unter Herrn Lorenz stehende Or- chester war in seinem Hilfsbläserchor zuweilen so stark, daß alle Stimmen rettungslos untergingen; im übrigen schenkte gerade der wundervolle Orchesterleit eine tiefe Genußfreude.

Größere Verwundetentransporte. Im alten Bahnhof traf am 23. v. M. ein Lazarettzug mit 299 Verwundeten ein, darunter 222 Schwerverletzte. Von den Schwerverwundeten blieben 190 hier, die übrigen fuhren nach Ueber- nachung im hiesigen Bahnhof nach Forzheim. Die Unter- bringung in die Lazarette wurde am Vormittag des anderen Tages beendigt.

Am 25. v. M. früh kam ein weiterer Kranken- zug mit 209 Personen an, die sämtlich hier übernahmen, davon 150 im alten Bahnhof, die übrigen im Apollitheater. Am gleichen Tage 1.30 Uhr nachmittags kam ein Kranken- zug mit 247 Verwundeten; davon kamen 28 Mann und ein Offizier heraus. Der Zug fuhr nach reichlicher Verpfle- gung der Verwundeten um 3 Uhr weiter.

Am 27. v. M. erfolgte der Abtransport von 120 Ver- wundeten aus hiesigen Krankenanstalten nach der Bahn durch die Sanitätskolonne. Im Hauptbahnhof finden jetzt fortwährend Verpflegungen kleinerer Trupps von Abtrans- porten statt.

Von den in Frankreich bis jetzt untergebrachten deut- schen Schwerverwundeten Kriegsgefangenen wird in Karlsruhe am Mittwoch der erste Zug eintreffen. Nach Baden kommen über 2000 Verwundete. In Karlsruhe sollen ungefähr 800 Verwundete untergebracht werden. Zur Unterbringung ist u. a. auch die Festhalle vorge- sehen, die mit 360 bis 400 Mann belegt werden soll. Außerdem sind in Aussicht genommen das Städt. Kran- kenhaus, das Rejervelazarett I, von wo bereits eine große Anzahl von Kranken nach Forzheim gebracht wurde, und das Lazarett VII. Schließlich wurde auch das Apollitheater, Café Nowak und das Kolosseum erwähnt, sofern sich eine Kollierung der Verletzten, die von einer Berliner Kommission über ihre Behandlung in Frankreich verhandelt werden sollen, ermög- lichen läßt.

Todesfall. Im Alter von 76 Jahren ist hier Privat- mann Wilhelm Finkh gestorben, der in verschiedenen kaufmännischen und gesellschaftlichen Unternehmungen des Landes Anteil hatte. Er war längere Zeit hindurch Direktor des Karlsruher Lebensmittelbedürfnisvereins und Verbandsdirektor der unterbadischen Kreditgenossen- schaft. Auch am kommunalen Leben nahm der Verstor- bene lebhaften Anteil.

Berechsmittelteilung. Zur Bodenung des Arbeiter- bezirks kommt ab Mittwoch, 3. März, auf der Strecke Karls- ruhe-Graben-Neudorf über Eggenstein ein weiteres Zugpaar zur Ausführung.

Personenzug 1252: Graben ab 4.45 Uhr vorm., Hoch- jetten an 4.52, ab 4.53, Linsenheim an 4.56, ab 4.57, Leopoldshafen an 5.02, ab 5.03, Eggenstein an 5.07, ab 5.08, Neurent an 5.13, ab 5.14, Karlsruhe-Mühlburg an 5.20, ab 5.21, Zepelin- straße an 5.24, ab 5.25, Karlsruhe an 5.32 Uhr vorm. (Wahns- itag 10).

Personenzug 1273: Karlsruhe ab 6.25 Uhr nachmittags (Wahnsitz 12), Zepelinstraße an 6.32, ab 6.33, Karlsruhe- Mühlburg an 6.35, ab 6.35, Neurent an 6.44, ab 6.45, Eggen- stein an 6.50, ab 6.51, Leopoldshafen an 6.55, ab 6.56, Linsen- heim an 7.01, ab 7.02, Hochjetten an 7.05, ab 7.06, Graben- Neudorf an 7.14 Uhr nachm.

Allgemeiner Kohlenverein Karlsruhe. Die sachungsgemäße ordentliche Generalversammlung des Vereins findet am Samstag, 13. März, abends 8 1/2 Uhr beginnend, in Nebenzimmer der Restauration „Zum Salmen“, Ludwigsplatz, statt. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kasienbericht. 2. Wahl des Gesamtvorstandes und der Revisoren. 3. Beratung etwaiger Anträge. 4. Verschiedenes. Anträge, über welche in der Gene- ralversammlung Beschluß gefaßt werden soll, sind spätestens bis zum Donnerstag, 11. März, beim Vorsitzenden J. Ariea, Hübschstraße 22, einzureichen. Aus der Abrechnung, abgeschlossen am 31. Dezember 1914, geht hervor, daß der Verein im Jahre 1914 für rund 20 000 Mk. Brennmaterial bezogen hat.

Oesterreichischer Landsturm. Die österreichisch-ungarische Gesandtschaft gibt die Einberufung österreichisch-ungarischer in den Jahren 1891, 1895 und 1896 geborener Landsturmpflich- tiger bekannt, die aufgefordert werden, einschließlic der Dienst- pflichtigen bosnisch-herzegowinischer Landesangehörigkeit, sich bei den ihrem Aufenthaltsort nächstliegenden der beiden öster- reichisch-ungarischen Konsulate in Baden, in Karlsruhe oder Mannheim, unter Angabe des Geburtsjahres und Ortes, sowie Heimatgemeinde sofort schriftlich angemeldet. Die Musterung erfolgt bei den genannten Nummern am 24. März 1915 9 Uhr vormittags.

Das babische Kriegsfochbüchlein ist eben erschienen. Es enthält mancherlei beachtenswerte Winke für die Hausfrauen während der Kriegszeit und wurde von der Vorsitzenden der Koch- und Haushaltungsschule des Bad. Frauenvereins Emma Humbt mit Unterstützung der Regierung vom Bad. Frauenverein herausgegeben. Der billige Preis von 15 Pfg. ermöglicht es, jeder Hausfrau das Kriegsfochbüchlein anzuschaffen. Das für sie ein guter Ratgeber gerade in der jetzigen Zeit darstellt. Auch die Hausfrauen sollten sich immer wieder erinnern, daß jedes vermuntgemäße Wirtschaften auch im kleinsten Haushalt die Leistungsfähigkeit unserer Nation erhöht. Das Büchlein, im Verlag der G. F. Müllerischen Buchhandlung in Karlsruhe erschienen, ist in jeder Buchhandlung erhältlich.

Reisendtheater (Waldstraße 80). Die Direktion hat wie- der ein interessantes Programm aufgestellt. Neben den beiden Hauptnummern „Die Fürstin von Monte Kabelle“ und „Die Frau aus dem Volke“, die die Besucher bis zum Schluß in höchster Spannung halten, sind auch die übrigen Teile des Pro-

gramms und die verschiedenen Einlagen vom festlichem Inhalte und besonders die neuesten Kriegsdokumente erregen das größte Interesse des Publikums. Besonders erwähnenswert ist der Vornarsch auf Warschau, der jüdische Friedhof in Warsau, Anlagen von Feldbefestigungen und eine bombensichere Höhlen- wohnung. Wir können den Besuch aufs angelegentlichste empfehlen.

Unfälle. Beim Straßenumbau an der Kreuzung von Mathy- und Karlsruherstraßen fielen zwei Schienenarbeiter einem Straßenbahnarbeiter von hier auf den rechten Fuß. Er erlitt einen Knochenbruch und mußte ins städtische Krankenhaus ver- bracht werden. — Ein Arbeiter von hier stieß gestern vormittag mit seinem Fuhrwerk auf die Straße und stieß auf einen Fuß- gehenden zusammen und fiel zu Boden. Das Vorderrad des Wagens fuhr ihm über Kopf und Brust. Die erste Hilfe wurde ihm im alten St. Vincentiuskrankenhaus gebracht.

Sonntagsfeierlichkeiten. Gestern früh 12.30 Uhr wurde ein Schloß von hier in einem Restaurant in der Karl-Friedrich- straße von mehreren Gästen mit Biergläsern auf den Kopf ge- schlagen. Bei diesem Anlaß trat der Mißhandelte die große Schaufenscheibe des Lokals im Werte von 260 Mk. ein. — Am Sonntag nachmittag verletzten sich ein Kranenführer einem Tagelöhner in einem Hause der Kreuzstraße nach vorausgegangenem Wortwechsel einen Messerstich in den linken Unterarm und verletzte ihn erheblich.

Neues vom Tage.

Hohenheim, 1. März. Gestern wurde von unsern Instrumenten ein ziemlich starkes Herbeben aufgezeichnet. Der Herz liegt in einer Entfernung von 9500 Kilometern, vielleicht in Japan. Der erste Vorläufer trat hier fast genau um 8 Uhr 12 Minuten ein. 8 Uhr 49 Min. erfolgten die Hauptschläge.

Schredensstade eines Bahnsinnigen. Rom, 1. März. In dem durch das letzte Erdbeben halb zerstörten Siedlichen Luceulle bog ein Bahnsinniger ein furcht- bare Blutot. Staats-Ingenieure wollten ein hauffällig geord- netes Haus niederlegen. Hierüber wurde der Besitzer des Hauses so erregt, daß er einen Ingenieur, einen Polizeikom- missär, zwei Karabinieri und eine Deme durch Revolvergeschüsse tötete. Darauf verbarrikadierte er sich in seinem Hause, das von der Polizei belagert wird.

Verlorenes Geld. Ein Moutier in Dacha u, der sich in guten Verhältnissen befand, übergab, als er zum Militär ein- rücken mußte, seine Verlöcher und auch Bargeld seinen Ver- wandten. 1400 Mk. in Gold aber bemerzte er an einer Stelle, die er niemandem berriet, ein, um, wie er sagte, bei seiner Rück- kehr für alle Fälle einen Notgrochen zu haben. Kürzlich trat nun die Nachricht bei seinen Verwandten ein, daß der Mann im Felde gefallen ist. Nachdem, wie erwähnt, das Verloste 1400 Mk. in Gold niemand bekannt ist, ist das Geld verloren und wird vielleicht nie wieder ans Tageslicht kommen.

Letzte Nachrichten.
Ein sozialdemokratischer Stadtrat in Berlin?

Berlin, 1. März. Der im Stadtratskollegium frei- gewordene Stadtratsposten soll, wie das „Berliner Tage- blatt“ erfährt, dem sozialdemokratischen Stadt- verordneten Arbeitersekretär Sassenbach angeboten werden.

Englische Großsprecherei.

Berlin, 1. März. Die „Tägliche Rundschau“ mel- det: In einer Versammlung sagte Lloyd George, die Ver- bündeten hätten 20 Millionen Soldaten zur Verfü- gung, die Feinde kaum die Hälfte. Nur Ausrüstungs- gegenstände fehlten den Verbündeten.

Ein ausländisches Lob für Hindenburg.

Zürich, 2. März. Die „Neue Züricher Ztg.“ schreibt: Was kürzlich in Disprehen geliefert wurde, sei ein Bewe- gungsbild besser Form gewesen. Der Stadmann müsse die einfache Gesamtanlage, die musterhafte Verschleierung der Bewegungen, die Konsequenz in der Durchführung und die Leistungsfähigkeit der Truppen bewundern. Auch der Gegner könne seine Anerkennung nicht verjagen und der „Kemp“ vergleiche den bejahrten Hindenburg mit dem jugendlichen Bonaparte. Hindenburg überalle die Welt vielleicht über kurz oder lang mit einem neuen Meis- terstück.

Englischer Werftarbeiterstreik.

London, 1. März. (Privattelegramm.) Der Streik der Maschinisten auf den Schiffsbauwerken im Clyde-Distrikt dauert fort. Die Regierung gibt sich bei ihrer Vermittlungsaktion die größte Mühe, um die Arbei- ter zur sofortigen Wiederaufnahme der Arbeit zu veran- lassen.

Berlin, 1. März. Die „Bosnische Ztg.“ erfährt: Auf den Ghdewerten sind jetzt bereits 10 000 Mann am Streik beteiligt und die Werften sind völlig stillgelegt. Es besteht wenig Hoffnung auf Einigung.

Der Papp und die französisch-ungarischen Bischöfe.

Paris, 2. März. Dem „Petit Journal“ wird aus Rom gemeldet: Aus sicherer Quelle verlautet, daß der Papp den französisch-ungarischen Bischöfen Mäßigung im Urteil über die Haltung des Vatikans gegenüber den Krieg- führenden empfohlen habe. Er bittet die Bischöfe, in der öffentlichen Meinung die Gedanken zu zerstreuen, der Vatikans sei Frankreich nicht gewogen.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 2. März. Das Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte setzte gestern mit größerer Zwischenräumen ihr Feuer auf die Batterie Seb-ul-Bahr fort. Feindliche Versuche, an einzelnen Stellen Erkun- dungsabteilungen zu landen, scheiterten. Schließlich wurden 5 feindliche Panzerschiffe, die gegen an- dere unserer Batterien erfolglos feuerten, von 7 daraus abgefeuerten Granaten getroffen und zum Rückzug gezwungen.

Die Stimmung in Italien.

Berlin, 2. März. Auch am Sonntag fanden in ita- lienischen Städten eine Reihe von Volksversammlungen statt, die in geschlossenen Räumen abgehalten wurden. In

Messina verlangte der Modernist Romolo Murie den sofortigen Krieg. In Neapel sprach in demselben Sinn der flüchtige Trentiner Abgeordnete Battisti, in Venedig der belgische Abgeordnete Destre über die sogenannten Schandtaten des deutschen Heeres. In Bologna kam es sogar im Gemeinderat zu einer großen Schlägerei zwischen neutralistischen und interventio- nistischen Gemeinderäten, an der sich das Publikum be- teiligte.

Ein bulgarischer Protest.

Sofia, 2. März. Ministerpräsident Radostawow hat an die Gesandtschaften Oesterreich-Ungarns, Russlands und Ser- biens eine gleichlautende Protestnote wegen der Schäden ge- richtet, die durch die in den Gewässern der Donau ausgelagerten Minen, die an das bulgarische Ufer angetrieben wurden, ver- ursacht worden sind. Nachdem die Note die durch die Minen verursachten Opfer aufgeführt hat, schließt sie folgenbermaßen: Unter diesen Umständen wird nicht nur die Schifffahrt in den er- wähnten Gewässern der Donau außerordentlich gefährdet, son- dern auch die Uferbevölkerung und ihre Güter, welche sie an bulgarischen Ufer besitzt, sind einer beständigen Gefahr ausge- setzt. Indem ich namens der königlichen Regierung gegen diese Sachlage protestiere, habe ich die Ehre, Ein. Erzellenz zu er- suchen, bei Ihrer Regierung sich ins Mittel legen zu wollen, damit Maßnahmen zugunsten einer freien Schifffahrt und der Sicherheit der Uferbevölkerung ergriffen werden, für deren Ver- luste die bulgarische Regierung keine Verantwortung überneh- men kann.

Japan und China.

Petersburg, 2. März. Die „Nowoje Wremja“ meldet vom 23. Februar: Die „Peking Gazette“ teilt mit, daß Japan von den 21 Forderungen den Ententemächten 10 bisher verschwiegen habe. Deshalb sei Sasonows Er- klärung verständlich, daß englisch-russische Interessen und die Integrität Chinas durch diese Forderungen nicht be- rührt würden. Die Peking „Daily News“ sprechen die Erwartung aus, daß Japan die übrigen Forderungen alsbald zurückziehen werde, da sie den Ententemächter nicht mitgeteilt worden seien.

Briefkasten der Redaktion.

E. Offenburg. Eingefandtes (Geschäftsbericht) ist zu lang. Wir können jetzt derartig lange Sachen nicht bringen.

S. W. Steiner Kroy. Gedicht leider nicht druckreif.

Geschäftliches.

Infolge des Krieges war der Absatz der Bad. Note + Lose leider ungewöhnlich, weshalb die Ziehung bis Ende April verlagert werden mußte. Der Ziehungstag wird seinerzeit bekanntgegeben. Die nächste Bad. Lotterie findet am 18. März d. J. statt. Dese- lbe wird vom Bad. Frauenverein veranstaltet, dessen edles Wirken besonders zur jetzigen schweren Zeit möglichst unterstützt werden soll. Durch den geringen Lospreis von nur 1 Mk. ist jedem Gelegenheit gegeben, sein Scherlein dazu beizutragen. Der Haupttreffer beträgt 10 000 Mk. bar ohne Abzug. Am 6. März findet die Ziehung der Etsch-Lotterie, 50 Pfg.-Geld- lotterie statt, bei welcher ebenfalls nur bare Gelbgewinne im Gesamtbetrag von 10 000 Mk. zur Verlosung kommen. Die obigen Lotterien sind bei Lotterie-Unternehmer J. Stürmer, Fischele Str. 10, Hauptstraße 47, und den bekannten Losver- kaufsstellen zu haben.

Eine häufige Klage unserer Hausfrauen beruht auf die Schwierigkeit, Wollwäsche gründlich zu reinigen, ohne sie durch heißes Kochen hart und fähig werden zu lassen. Ein Verfahren, Wollwäsche nicht nur von allem anhaftenden Schmutz, sondern gleichzeitig von Blutstoffen und Krankheitskeimen, die oft die Quelle der Übertragung ansteckender Krankheiten sind, zu be- freien und sie dabei immer locker und griffig zu erhalten, ist ihre Behandlung mit Persil, dem selbsttätigen Sauerstoff- wuschmittel. Man löse Persil in nur lauwarmem Wasser (etwa 30 bis 35 Grad Celsius) durch Umrühren auf, bringe die Woll- stoffe in die Lounge und schwenke sie darin gründlich hin und her. Nachdem die Wäsche in frischem, reinem Wasser sorgfältig nachgespült sind, drücke man sie kräftig aus, vermeide aber jedes Auswringen, ebenso muß ein Trocknen an besonders heißen Or- ten, aber unmittelbar an der Sonne vermieden werden. So be- handelt, bleibt Wollwäsche jederzeit weich, griffig und locker.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Mittwoch, den 3. März, nach dem Turnen Turnratsitzung in der Gewerkschaftszentrale. 5237

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die In- ferate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

An unsere Freunde und Leser!

In der jetzigen schweren Kriegszeit sollte jeder Leser und Freund unserer Sache für die Verbreitung unseres Blattes wirken. Jeder Leser soll auch regelmäßiger Bezieher werden.

Gedenket auch unserer im Felde stehenden Genossen! Bereitet ihnen eine Freude, indem Ihr für sie eine

Feldpost-Bestellung löset! Dieselbe kostet ebenso wie der gewöhnliche Bezug 75 Pfg. im Monat.

Also löset Feldpost-Bestellungen! Unsere Kämpfer werden es Euch danken.

Die Zeitung wird den im Felde stehenden von unserer Expedition als Feldpostbrief täglich nachgeschickt. Bei Bestellung des Abonnements ist genau anzugeben, welchem Armeekorps, Division, Brigade, Regiment, Ba- taillon, Kompagnie usw. der Empfänger angehört.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Karlsruhe.



Codes-Anzeige.

Unseren Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß nach uns im Monat Februar zugegangenen Nachrichten folgende weitere Mitglieder im Kampfe für das Vaterland gefallen sind:

- Becker, Eduard**, Maschinenformer geb. am 2. Sept. 1882 zu Bergrombach
- Fahrner, Ludwig**, Maschinenformer geb. am 26. März 1889 zu Au a. Rh.
- Fortenbacher, Hermann**, Schlosser geb. am 5. August 1890 zu Steinmauern
- Höll, Otto**, Schaber geb. am 29. Juli 1892 zu Daglanden
- Hörner, Ludwig**, Schlosser geb. am 6. April 1897 zu Karlsruhe
- Kröber, Karl**, Schleifer geb. am 16. Sept. 1881 zu Altenburg
- Kunzmann, Albert**, Stanzer geb. am 19. April 1888 zu Grödingen
- Schreiber, Wilhelm**, Masch.-Former geb. am 5. November 1889 zu Böffingen
- Wollensack, Adolf August**, Former geb. am 26. Dezember 1882 zu Rielingen
- Zeltmann, Ludwig**, Dreher geb. am 3. Januar 1886 zu Durlach.

Unsere Mitglieder bitten wir, den teuren Toten ein gutes Andenken zu bewahren. 5242
Die Ortsverwaltung.
NB. Insgesamt beklagen wir bisher den Verlust von 60 Kollegen.

Öffentliche Wirte-Versammlung.

Wir gestatten uns sämtliche Wirte von Karlsruhe und Umgebung sowie die Konsumenten ergebenst zu der am **Mittwoch, den 3. März 1915, nachmittags 3 1/2 Uhr**, im Saale der „Alten Brauerei Kammerer“ (Waldhornstraße) stattfindenden

öffentlichen Versammlung

einzuladen, um gegen die Bierpreiserhöhung Stellung zu nehmen.
Als Referent ist Herr Landtagsabgeordneter und Stadtrat **Wilh. Kolb** gewonnen.

Freie Diskussion.

Zahlreiche Beteiligung erwarten
Die Karlsruher Wirtvereinigungen. 5240

Am 6. März erscheint:

Zwei Reden.

I.
Die Kriegssitzungen des Deutschen Reichstages
von **Karl Hilgenbrand**, Mitglied des Reichstages.

II.
Die politische Zukunft Deutschlands und die Sozialdemokratie
von **Wolfgang Heine**, Mitglied des Reichstages.

Beide Reden wurden am 22. Februar 1915 in einer öffentlichen Versammlung in Stuttgart gehalten.
Nach stenographischer Aufnahme herausgegeben vom Sozialdemokratischen Verein Stuttgart.

Agitationsausgabe Preis 20 Pfg.

Zu beziehen durch:
Buchhandlung „Volksfreund“ Karlsruhe
Luisenstraße 24. Telefon 128.

Arbeiter!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inferenzen des „Volksfreund“.

Persil

reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Buchhalter!

Zur Aushilfe, voransichtlich während der Dauer des Krieges, wird für die Buchhaltung (doppelte, amerikanische) eine perfekte weibliche oder männliche Kraft gesucht. Gef. Offerten unter Nr. 100 an die Expedition ds. Bl.

Wichtige Neuerscheinung!

Die deutsche Sozialdemokratie und der Weltkrieg
von **Dr. Paul Lensch.**

Preis 1 Mk. Ungekürzte Vereinsausgabe 40 Pfg.
Aus dem Inhalt: Imperialistische Politik der Grossmächte in den letzten fünfzehn Jahren. — Die englische Weltherrschaft und ihre Erschütterung durch den Krieg. — Der russische Zarentum. — Frankreich und der Krieg. — Deutsche Vergangenheit und deutsche Zukunft.

Zu beziehen durch
Buchhandlung „Volksfreund“, Luisenstr. 24.

Druckarbeiten

aller Art liefert schnell und billig
Buchdruckerei Volksfreund.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebote: Karl Gepp von Neustadt a. S., Bankbeamter hier, mit Elsa Schmitz von hier, Gustav Haug von Freudenstadt, Stationsarbeiter in Freudenstadt, mit Emma Freh von Freudenstadt. Heinrich Weismüller von hier, Briefeur hier, mit Luise Clemenz von Renschen.

Eheschließungen: Karl Schröter von Rellingen, Pförtner hier, mit Emma Müldinger von Stettin. Wilhelm Hölzer von Rintheim, Glendreher hier, mit Wilhelmina Gerhardt von Rintheim. Friedrich Winge von Durlach, Chauffeur hier, mit Nina Mayer von Rintheim. Albert Zeiner von Zuffenhausen, Chauffeur in Weissenbach, mit Theresie Ganz von Weisigheim.

Geburten: Volker Johann Martin, Vater Johann Martin Kauschke, Kaufmann. Elisabetha, Vater Johannes Vierhalter, Bierbrauer. Gustav Adolf und Heinrich Wilhelm, Zwillinge, Vater Heinrich Rechner, Buchhalter. Gunter Bertold Lotar, Vater Robert Lum, Kaufmann. Margarete Viktoria, B. Rudolf Krum, Gewerbeschulvorstand. Bernard, B. Simon Grünling, Briefträger. Kurt Erich Helmuth, B. Georg Hessler, Schuhmann. Erna Hilba, B. Julius Pfiffich, Tapeziermeister. Herbert Heinz, B. Dr. Karl Gemmerding, prakt. Arzt.

Todesfälle: Frida, alt 1 J. 5 Mt. 27 Tg., B. Leo Horzel, Tagelöhner. Otto, alt 10 J., Vater Hermann Meisinger, Bäcker. Albertine Schwab, alt 88 J., Witwe des Hauptlehrers a. D. Ed. Schwab. Wilhelm Finckh, Privatier, Chemann, alt 75 J. Sofie Waff, alt 40 J., Ehefrau des Bahnarbeiters Franz Waff. Christine Gorenflo, alt 61 Jahre, Witwe des Hermann Gorenflo, Bierbrauer. Rosa Kappeler, alt 53 Jahre, Witwe des Leihhausinhabers Leopold Kappeler. Karoline Günther, alt 61 J., Witwe es Vorarbeiters Philipp Günther.



KOSMOS

Post-Konservatorium

Waldhornstr. 8 für Musik Telefon 1940
Seminar für die Ausbildung von Musiklehrern und Lehrerinnen, Opern- und Schauspielschule.
Künstlerischer Beirat:
Universitätsmusikdirekt. Professor **Dr. Fritz Volbach.**
Der Unterricht erstreckt sich auf alle in die Musik einschlag. Fächer. Den Schülern wird während des ganzen Schuljahres musikal. Anregung geboten durch Vorträge der Zöglinge.
Honorar von Mk. 6.- monatl. an. — Anmel. werden täglich — Sonn- u. Feiertage ausgeschlossen — entgegengenommen.
5286 **Direktor Hermann Post, Waldhornstr. 8.**

Schuhreparatur

Waldhornstraße 36
liefert sämtliche Arbeiten in bekannt guter Qualität.
Dabei ein Posten **Herren- u. Damenstiefel** aus erstklassiger Fabrik. Früherer Preis bis **Mk. 16.50**, jetzt nur **Mk. 8.50**. 4814

Photographien

äusserst billig
mustergültige Ausführung
schnellste Lieferung
Photograph. Atelier
Rausch & Pester
Erbprinzenstr. 3.
Bitte die Firma und Strasse beachten. 4976.2

Lange schwarze

Frauen-Mäntel
M 14.25
schwarze und blaue
Jacken-Kleider
M 16.75
Kostüm-Röcke
M 1.75
Wilhelmstraße 34, 1 Str.

Natürliche flüssige

Kohlensäure
in Stahlflaschen.
Großes, äußerst leistungs-
fähiges Kohlenäurewerk-
sucht für den Alleinverkauf
seines Produktes in Karls-
ruhe und Umgebung so-
bald als 5235
Wiederverkäufer
mit eigenem Ruberwerk.
Offert unter V. 739 F. M.
an Rud. Woffe Mannheim.

Verkaufe und

Kaufe fortwährend neue
und getragene
Herrenkleider, Schuhe, Stiefel,
blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren,
Waffen, Gold und Silber,
 Brillanten, Jagdgewehre, Pfand-
sachen, Möbel, Reisekoffer. 23
**Erstes größtes An-
u. Verkaufsgeschäft Levy**
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Gesellschaft der Naturfreunde

bietet für jedermann einen
billigen und guten
Lesestoff
Belehrend — Unterhaltend
Während des Krieges erhält jedes Mitglied
bei dem Halbjahrespreis von
nur M 2.40

Jährlich 12 starke, reich illustrierte Monatshefte
// und 5 gute Bücher erster Schriftsteller //

Treten Sie sofort bei oder verlangen Sie Pro-
spekt bezw. Probeheft bei Ihrer Buchhandlung
oder der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart
Zu beziehen durch die
Buchhandl. Volksfreund, Karlsruhe
Luisenstraße 24. Telefon 128.

Gewerkschafts-Kartell

Karlsruhe.
Am Donnerstag, d. 4. März
findet in der „Gewerkschafts-
Zentrale“ die
General-Versammlung
des Gewerkschafts-Kartells statt.
Tagesordnung:
1. Innere Angelegenheiten.
2. Abrechnung vom 4. Quartal
und Jahresabrechnung.
3. Geschäftsbericht des Kartells
und Arbeitersekretariats.
4. Neuwahlen. 5241
Um pünktliches u. vollständiges
Erscheinen der Delegierten erlucht
Die Kartellkommission.

Tüchtige

Monteure

für Stadt-Installation finden
sofort Beschäftigung bei hohem
Lohn. 5221
U & G, Karlsruhe,
Kaiserstraße 180.

Städt. Badenanstalt

(Vierordtbad)
Karlsruhe.
Medizinische Bäder.
Fichtennadel-Salz (Rappe-
nauer oder Stass-
furter).
Mutterlauge u. Schwefel-
(Thiopol)-Bäder.
Badezeit für Herren und
Damen: 8—1 Uhr vorm.
und 3—4 Uhr nachm.
Samstags bis 1/2 10 Uhr.
Sonntags 8—12 Uhr.
Mittags 1 bis 3 Uhr ge-
schlossen. 5

Nähmaschine.

Per eine Nähmaschine (erst-
klassig, neu) bei monatl. oder
14 tägiger günstiger Zahlung
taufen will, sende seine Adresse
unter Nr. 5239 an die Ex-
pedition dieses Blattes.

Schöne

Auffschlageier
10 Stück 60 Pfg.
Zähringerstraße 30.

Korsetten in nur ganz guten
Qualitäten hoch,
auch ganz nieder, in allen Weiten,
Stück zu 2 Mk. Bessere, ange-
triebene Sachen weit unter Preis
Durlacher Allee 24, eine
Treppe rechts. 5238

Pol. Bett 15 M., hölz. Kinder-
bett mit Roß 8 M., hoch-
häufiges Bett, Waldfisch 4 M.,
eint. Kleiderkasten, Giffonier,
Schreibtisch, Büchergestell, Nacht-
tische, Kommode, alles sehr
billig. 5251
Ludwig-Wilhelmstr. 18, Hof.

Hund (Dobermann), männlich,
angelassen, abzuholen
Wolfartsweiler, Hauptstr. 7.

Fahrrad, neu ist unfindbar
billig zu verkaufen. **Rudolf-**
straße 4, 5 Stod links.

Kinderwagen noch ge-
recht, billig zu verkaufen. **Rudolf-**
straße 4, 5 Stod links.

Bernhardstr. 8, 4 St. rechts,
ist ein gut möbl. Zimmer
billig zu vermieten.